

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

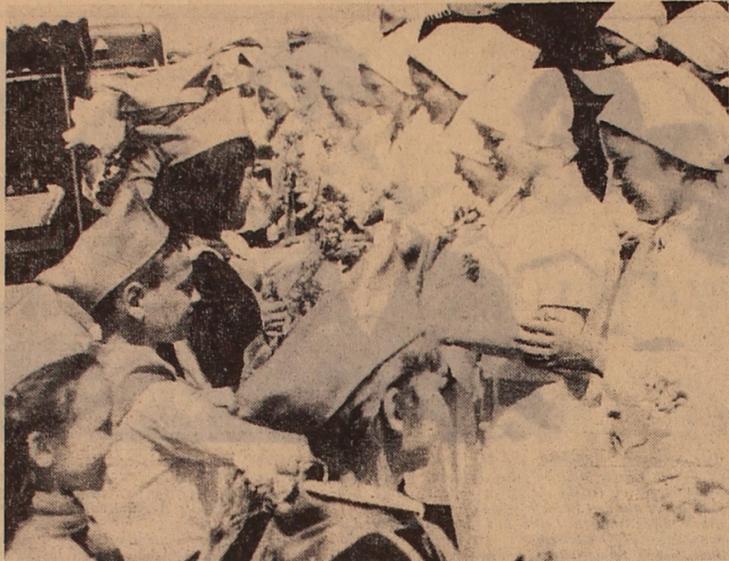
Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 28. Juni 1983

Nr. 122<sub>4</sub>(41500)

Preis 3 Kopeken

## XI. ALLTAG DER REPUBLIK PLANJAHR FÜNF



### Niemand wollte zurückbleiben

Unlängst trafen in Zelinograd Vertreter aus allen Gebieten Kasachstans ein. In der Abteilung Nr. 2 des Kirow-Sowchos fand ein Republikpreiswettbewerb der Melkerinnen statt.

28 Melkerinnen rangen um höchste Leistungen. Entscheidend waren dabei Meisterschaft und berufliches Können.

„Ein heißer Nachmittag. Nur ab und zu erfrischt ein leiser Windhauch die Teilnehmer und die Gäste des Wettbewerbs. Unter Klang der Staatshymne wird die rote Fahne gehißt. Diese Ehre wurde den nahmhaften Melkerinnen Sagila Jessensholowa, Heldenin der Sozialistischen Arbeit aus dem Kirow-Sowchos, Gebiet Zelinograd, und Maria Teterina aus der Versuchsstation, Gebiet Ostkasachstan, zuteil. Partei-, Staats- und Wirtschaftsleiter gratulieren den Teilnehmern zum Beginn des Preiswettbewerbs. Pioniere überreichen ihnen Blumen. Die Schiedsrichter geben die Vorgänge bekannt und eröffnen den Wettbewerb.“

Die Hitze gibt nicht nach. Doch darauf achtet keiner. Ansonsten verziehen die Melkerinnen ihre Arbeit auch nicht glattweg im Schatten, oder unter einem Sonnenschirm. Das schickt sich eben so diesem Beruf an. Auch sich einschüttern lassen von der Hitze wollte niemand. Und wenn es mitunter ganz heiß vor sich ging, so war das eher auf die Erregung und die Wettbewerbsstimmung zurückzuführen.

In vier Etappen und nach neun Punkten wird die Meisterschaft der

Melkerinnen geprüft. Die wichtigsten Punkte sind das Auseinander- und Zusammenbauen des Melkapparats und der Verlauf des Melkens. Dabei werden aber auch die Kenntnisse und die Arbeitsergebnisse der Teilnehmer berücksichtigt. Was das Melken betrifft, so kommt es da nicht zuletzt auf das Waschen, die Desinfektion und die sanitäre Vorbereitung der Melkapparate an. Die Sauberkeit beim Melken und das volle Ausmelken der Kühe bleiben auch nicht unbeachtet.

„Für mich ist eigentlich das Auseinander- und Zusammenbauen der Melkapparate das Schwerste“, sagt die Melkerin Frieda Seifert aus dem Sowchos „Petropawlowski“, Gebiet Nordkasachstan. „Nicht, daß mir das unbekannt wäre, ich hab damit jeden Tag zu tun. Doch mache ich das gewöhnlich in aller Ruhe, und hier hab' ich schon im voraus Lampenfieber. Die Erregung war schon immer ein schlechter Helfer, und ich fürchte, daß sie auch mir nicht gerade in die Hand spielen wird. Das Melken dagegen, glaube ich, wird mir viel leichter fallen.“

Damit hat Frieda Seifert vollkommen recht. Das beweisen die

Wettbewerbsergebnisse sowie ihre vorjährige Leistung: 5006 Kilogramm Milch je Kuh.

„Flott und erfolgreich erfüllt alle Aufgaben die jüngste Teilnehmerin des Wettbewerbs Erika Suchan aus dem Sowchos „Proletarski“, Gebiet Karaganda. Sie ist erst 19 Jahre jung, arbeitet jedoch bereits das vierte Jahr in der Farm. Sie nahm auch am vorhergehenden Republikpreiswettbewerb der jungen Melkerinnen teil und kam unter die Sieger. Eine beachtliche Leistung, wie Erika in Charkow als Teilnehmerin des Unionswettbewerb der Melker auf.“

Hohe Punktzahlen erreichten beim Preiswettbewerb auch die Melkerinnen Helene Esau aus dem Gebiet Alma-Ata und Ljubow Ackert aus dem Gebiet Dshambul.

Drei Tage dauerte der Wettbewerb. Keiner wollte zurückbleiben. Die Schiedsrichter waren mitunter ganz sauer, wenn die Melkerinnen an der Einschätzung ihrer Arbeit etwas aussetzen hatten. Wie dem aber auch sei, Wettbewerb bleibt Wettbewerb, er läßt niemand kalt.

„Der dritte, letzte Tag des Wettbewerbs. An die Leistungsstapel werden immer neue Zahlen eingetragen. Es geht dem Ende zu. Dann heißt es: Schluß, der Wettbewerb ist aus. Schnell wird alles zusammengezeichnet. Ei der Tausend! Nochmal schnell nachgeprüft. Al-

les stimmt haargenau; Erika Suchan hat die höchste Punktzahl aufzuweisen. Sie wird einstimmig als Siegerin erklärt. Das war vorausgesehen — an ihrer Art und Weise, am Wettbewerb mitzumachen. Auch die Arbeitsergebnisse haben ihr dabei gut geholfen.“

„Das stimmt“, bestätigt Erika etwas verlegen vor der plötzlichen allgemeinen Aufmerksamkeit der Anwesenden. „Ich glaube aber, dieser Sieg ist nicht allein mein Verdienst, sondern der des ganzen Kollektivs unserer Farm, das mir so richtig in den Beruf geholfen hat. Und in erster Linie ist es meine Mutter, der ich alles, was ich bisher geleistet, zu verdanken habe. Sie ist für mich gleichsam ein guter Lehrmeister.“

Der Preiswettbewerb hat die Namen der besten Melkerinnen genannt. Jedoch nicht allein und nicht soviel darin liegt seine Bedeutung. Von wesentlich größerem Wert sind die Erfahrungen, die jede Teilnehmerin hierbei gesammelt hat.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Wettbewerbsiegerin Erika Suchan; Pioniere überreichen den Teilnehmerinnen des Preiswettbewerbs Blumen.

Fotos: Jürgen Osterle

## KURZINFORMATIV

**SCHWETSCHENKO.** Erfolgreich arbeitet im dritten Planjahr das Kollektiv der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Komsomolskneft“. Seit Jahresbeginn wurden auf dem Erdölfeld Kalamkas 21 800 Tonnen Erdöl überplanmäßig gewonnen. Den größten Beitrag dazu haben die Erdölgewinner der Brigade Nr. 4 geleistet, die auf ihrem Oberplanquoten etwa 9 000 Tonnen dieses wertvollen Brennstoffs hat.

**DSHAMBUL.** Im Sowchos „Shasurken“ hat die unlängst in Betrieb genommene Ziegelei die ersten 100 000 Ziegel geliefert. Gemäß dem Generalplan soll viel gebaut werden: eine Schule, ein Kindergarten, ein Kulturhaus, Wohnhäuser, ein Bad. Die eigenen Ziegel sind hier der beste Ausweg, um den Mangel an Baustoffen zu überwinden. Außerdem können die Weinbauern im Winter besser mit Arbeit versorgt werden — sie können in der Ziegelei und an den Bauobjekten mithelfen. Angefangen von 1985 wird die Ziegelei dem Sowchos Reingewinn einbringen. Die Bauarbeiter werden jährlich etwa 7 Millionen gebrannte Ziegel erhalten.

**KOKTSCHETAW.** 261 Tonnen Milch und 267 Tonnen Fleisch haben die Viehzüchter des Thälmann-Sowchos an den Staat geliefert. Maßgebend haben zum gemeinsamen Erfolg die Melkerinnen A. Arshanowa, L. Schönals, L. Potozkaja, O. Pick, K. Karimowa, M. Knüppel beigetragen. Auch die Viehzüchter — der Leninordenträger W. Jermakow und S. Mukaschew — verrichten ihre Arbeit gewissenhaft.

**DSHESKASGAN.** Auf den Feldern des Zuchtbetriebs „Prostornenski“ ist die Heurnte in vollem Gange. Seinen Wertigkeiten steht bevor, das Wiesengras auf einer Fläche von mehr als 9 000 Hektar einzubringen. Das Kollektiv will statt der geplanten 9 000 Tonnen 12 000 Tonnen Heu bereitstellen. Zwei Futterbeschaffungsgruppen arbeiten nach dem Kollektivvertrag, was eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Folge hat.

Vorbildlich arbeiten die Mechanisatoren F. Klein, A. Peters, A. Hubert. Jeder von ihnen mäht täglich nicht weniger als 20 Hektar Gräser.

**ALMA-ATA.** Im Kollektiv der kommunistischen Arbeit — dem Lokomotivbetriebswerk der Republikhauptstadt — weitet sich der Wettbewerb zu Ehren des 80. Jahrestags des II. Parteitag der SDAPR. So hat der Lokführer Nurmuchan Nogaibajew dieser Tage auf dem Abschnitt Otar — Alma-Ata einen Schwerlastzug gefahren. Er arbeitete eng zusammen mit dem Dispatcher Anatoli Below, was dem Lokführer ermöglichte, den Schwerlastzug eine Stunde früher zum Bestimmungsort bringen.

Die Eisenbahner der Republikhauptstadt sichern täglich das Passieren von 15 Schwerlastzügen.

**KARAGANDA.** Die Bergleute des Komsomolzen- und Jugendabschnitts Nr. 1 der Grube „Sewernaja“, geleitet vom Staatspreisträger der UdSSR A. Romanjuta, haben ihren Halbjahresplan mit neunzehn Tagen Vorsprung gemeistert. Die namhaften Grubenarbeiter haben 64 000 Tonnen Kohle gefördert, darunter 32 000 Tonnen überplanmäßig.

**TALDY-KURGAN.** Bereits Anfangs Juni erfüllten die Viehzüchter des Sowchos „Shetyus“ ihren Halbjahresplan des Milchverkaufs an den Staat, indem sie an die Annahmestelle 2 300 Dezitonnen Milch absetzten. Das sind um 204 Dezitonnen mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

## Sojus T 9 im Flug

TASS-Mitteilung

Entsprechend dem Programm zur Erforschung des Weltraums ist am 27. Juni 1983 um 13.12 Uhr Moskauer Zeit in der Sowjetunion das Raumschiff Sojus T 9 gestartet worden. Der Besatzung des Raumschiffes gehören der Kommandant, Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Oberst Wladimir Afanasjewitsch Ljachow und der Bordingenieur Alexander Pawlowitsch Alexandrow an.

Das Flugprogramm sieht die Kopplung des Raumschiffes Sojus T 9 mit dem Orbitalkomplex Salut 7/Kosmos 1443 vor.

Die Besatzung hat an Bord des Orbitalkomplexes wissenschaftlich-technische und medizinisch-biologische Forschungen und Experimente durchzuführen. Das Befinden der Kosmonauten Ljachow und Alexandrow ist gut.

Kommandant des Raumschiffes Sojus T 9, Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Oberst

### Wladimir Afanasjewitsch Ljachow

Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Wladimir Afanasjewitsch Ljachow ist am 20. Juli 1941 in der Stadt Antrazit, Gebiet Woroschilowgrad, geboren. Nach Absolvierung der Charkower Militärfliegerhochschule im Jahre 1964 diente er in den Luftstreitkräften, flog mehrere Flugzeugtypen, besitzt die Qualifikation eines Militärfliegers der I. Klasse und die eines Testfliegers der 3. Klasse. W. A. Ljachow ist seit 1963 Mit-

glied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Im Jahre 1967 wurde Wladimir Afanasjewitsch in die Kosmonautenabteilung aufgenommen.

1975 schloß er ohne Unterbrechung seiner Arbeit im Zentrum für Kosmonautenausbildung das Studium an der Akademie der Luftstreitkräfte „J. A. Gagarin“ ab. Seinen ersten Raumflug von 175 Tagen Dauer hat Wladimir Afanasjewitsch 1979 als Kommandant des Raumschiffes Sojus 32 und der Orbitalstation Salut 6 absolviert.

Bordingenieur des Raumschiffes Sojus T 9

### Alexander Pawlowitsch Alexandrow

Alexander Pawlowitsch Alexandrow ist am 20. Februar 1943 in Moskau geboren. Nach seinem Dienst in der Sowjetarmee im Jahre 1964 übernahm A. P. Alexandrow eine Beschäftigung im Konstruktionsbüro.

Er absolvierte 1969 die Abendkulturstudien der Moskauer Technischen Baumann-Hochschule.

Er nahm an der Entwicklung

von Steuersystemen von Raumschiffen teil.

A. P. Alexandrow ist seit 1970 Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

1978 wurde er in die Kosmonautenabteilung aufgenommen. A. P. Alexandrow absolvierte den vollen Ausbildungskursus nach dem Programm des bemannten Raumschiffes Sojus T und der Salut-Orbitalstation.

## Es kommt nicht nur auf die Quantität an

Das Kollektiv der Milchfarm im Kolchos „III. Internationale“ hält zwar nicht die Spitze im Rayon Dshetyssai, arbeitet aber stabil und rhythmisch. Das Klima bestimmen bei uns die erfahrenen Melkerinnen Olga Stozkaja, Emma Leisle, Tadjana Bender und Gulsun Musalchabowa, erzählt Dusebai Ashikablow, Cheftierarzt des Kolchos. „Unter ihrer nachsichtigen und hilfsbereiten Leitung leben sich die gestrigen Absolventen der örtlichen Mittelschule schnell und leicht ein, gewöhnen sie sich an die strengen Anforderungen.“

Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie zur Schaffung des moralischen Klimas im Kollektiv trägt auch wesentlich der sozialistische Wettbewerb bei“, fügt Rudolf Wildt, Leiter der Milchfarm, hinzu, der erst vor kurzem die Alma-Ata-Landwirtschaftliche Hochschule absolviert hat. „Dabei wurde im Kollektiv einmütig beschlossen: Hauptkriterium unserer Arbeit ist der Milchfettgehalt. So ist die gewissenhafte Arbeit jeder Melkerin, jedes Viehzüchters leicht überprüfbar. Jetzt brauchen wir die Arbeit der Viehpfleger nicht mehr so streng zu überwachen, das tun die Melkerinnen selbst. Aber auch solche Viehzüchter wie Christian Hensch bedürfen keiner Kontrolle.“

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben heute die Melkerinnen Ulman Jessimehanowa und Olga Lemmer an. Sie erzielen einen Milchfettgehalt von 3,8 bis 4,2 Prozent. Hinter ihnen bleibt auch Olga Sergejewna nicht zurück, die Erstkühe betreut. Welche moralischen und materiellen Stimuli verwendet ihr bei Euch? Frage ich. „Vor allem wird zu Ehren des Wettbewerbsiegers vor dem Verwaltungsgebäude des Kolchos der Wimpel gehißt“, sagt der Parteisekretär des Agrarbetriebs Chabibula Achmetow. „Wöchentlich werden die Ergebnisse des Leistungsvergleichs im örtlichen Rund-

funk bekanntgegeben, werden die Namen der Sieger genannt. Dafür sind Paul Schilling und das Komsomolkollee zuständig. Außerdem werden den Besten Geldprämien in Höhe von 30 Rubel zugesprochen. Im Komplex haben diese moralischen und materiellen Stimuli eine gute Wirkung, unsere Tierzucht entwickelt sich stabil und hat schon beträchtliche Erfolge aufzuweisen.“

Es muß hinzugefügt werden, daß der Kolchos entschiedenen Kurs auf die grundsätzliche Ausbesserung der Milchherde genommen hat. In Kooperation mit den Kokchosen Belorusslands (Futter gegen Jungvieh) hat die Milchfarm des Kolchos „III. Internationale“ bereits mehr als hundert Jungtiere erhalten. Die erste Kalbung verlief erfolgreich.

„Da unser Kolchos auf sehr knappen Landeigenen angewiesen ist, sind wir zur Stallhaltung der Milchherde gezwungen“, sagt der Cheftierarzt. „Deshalb schenken wir der Futterproduktion große Aufmerksamkeit. Für diesen Zweig unserer Wirtschaft ist Konstantin Klotzbach, stellvertretender Vorsitzender des Kolchos, verantwortlich. Das gesamte Futter wird nur in verarbeitetem Zustand verabreicht. Dafür sorgt die Futterbereitungsanlage, die von Arno Zenner bedient wird. Hier läuft alles wie am Schnürchen, so daß die Melkerinnen und Viehpfleger sich nie zu beschwerten brauchen.“

Die Viehzüchter des Kolchos „III. Internationale“ sind sich ihrer großen Aufgaben bewußt und leisten einen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Realisierung des Lebensmittelprogramms unseres Landes.

Nelmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent

## Neue Technologie bewährt sich

An ihre Partner im sozialistischen Wettbewerb richteten die Gasbohrer von Mangyschlak ihren Glückwunsch zum seit Jahresbeginn gewonnenen hundertmillionsten Kubikmeter Gas über den Plan hinaus. Dieser Erfolg im Arbeitsauftrag anlässlich des 80. Jahrestages des II. Parteitags der SDAPR konnte dank den Anstrengungen der die Untergausrüstungen bedienenden Kräfte erzielt werden. Sie entwickelten und verwendeten neue viskose Spülungen zur Bearbeitung der Bohrlöcher. Auch die ergiebigsten Sonden müssen hin und wieder zur Durchführung prophylaktischer Reparaturen stillgelegt werden, denn an den Wänden setzen sich Galschichten ab, und die Röhren rosten. Doch, um an die Ausrüstungen heranzukommen, muß zuerst der Gastrom abgeriegelt werden.

„Die traditionelle Technologie kennt nur die eine Methode — die zeitweilige Stilllegung des Bohrlöcher mittels Wasser“, erläutert der Anlagenfahrer L. Toropkin aus der Mangyschlakerverwaltung für Erdgasgewinnung. „Doch die Feuchtigkeit verstopft die Risse, durch welche das Gas aus den Platten tritt, so dicht, daß es äußerst

schwierig ist, dem Gas von neuem den Weg zu bahnen. So entstand recht oft ein Paradox: nach der Reparatur sank die Ergiebigkeit des Bohrlöcher für eine Weile noch weiter ab.“

Auf unser Ersuchen schuf der Dienst für Untergausrüstungen eine elastisch-zähflüssige Spülung, mit der die Bohrlöcher kurzfristig stillgelegt werden. Diese verbinden in sich die Eigenschaften von Flüssigkeiten und Kautschuk und leisten dem Druck der Platten sicheren Widerstand; dann aber stoßen sie sich von den Wänden des Bohrlöcher ab und steigen nach oben.

Zur Fertigung elastischer Tampone werden leicht aufreißbare Materialien benötigt — Asphaltter und flächenaktive Stoffe. Etliche Dutzend Kilogramm einer solchen Mischung sparen viele Tonnen in der Wüste so seltenen Wassers ein.

Die neue Technologie, die die Reparatur der Erdgassonden um das Doppelte beschleunigt, ermöglicht bis Jahresende eine Gewinnung von mindestens 200 weiteren Millionen Kubikmetern Erdgas über den Plan hinaus. (KasTAG)

## 45 Millionen Tonnen Stahl geschmolzen

Vor dreizehn Jahren, zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, hatte die Konverterhalle des Karaganda-Hüttenkombinats die erste Tonne Konverterstahl erzeugt. Vor kurzem hat man hier die 45 000 000. Tonne Stahl geschmolzen. Die Ehre, sie zu schmelzen, wurde der multinationalen Brigade mit dem Schichtleiter Wilhelm Feit

und dem Meister Iwan Schidi an der Spitze zuteil.

Gegenwärtig arbeiten die Stahl-schmelzer der Konverterabteilung unter der Devise „Den Ehrentag der Metallurgie würdig begehen“. Ihr Bestreben bekraftigen sie durch Taten: Sie haben mehr als 12 000 Tonnen Stahl überplanmäßig geschmolzen. Alexander SCHERER

## Die Gefechtsbereitschaft stärken

Empfang zu Ehren der Absolventen der Militärakademien im Kreml

Ein Empfang zu Ehren der Absolventen von Militärakademien, veranstaltet vom Verteidigungsministerium der UdSSR und der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und Seekriegsflotte, fand am 27. Juni im Großen Kremplaplast statt. Auf dem Empfang waren zugegen: Generale, Admirale und Offiziere der Sowjetischen Streitkräfte, der Armeen der sozialistischen Bruderländer, die ihr Studium in sowjetischen militärischen Lehranstalten erfolgreich abgeschlossen haben, Professoren und Lehrer, die ideologisch gestählte, hochqualifizierte Kader für die Armee und Flotte herangebildet haben.

Dem Empfang wohnten bei: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow, der Leiter der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und Seekriegsflotte Armeegeneral A. A. Jepschew, die Abteilungsleiter im ZK der KPdSU I. F. Dmitrijew und N. I. Sawinkin, der Ersitzsekretär

des ZK des Komsomol der Sowjetunion W. M. Mischin, Minister der UdSSR, Vorsitzende der Staatskomitees der UdSSR, Erste Stellvertretende Minister und Stellvertretende Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion und andere namhafte höhere Militärs.

Auf dem Empfang sprach Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Er gratulierte den Absolventen und den Armeegehörigen der Militärakademien zum neuen Abgang von Militärspezialisten höchster Qualifikation und übermittelte ihnen herzliche Gratulationen und Glückwünsche vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzenden des Verteidigungsrats der UdSSR Genossen J. W. Andropow.

Die Teilnehmer des Empfangs nahmen diese Mitteilung mit stürmischem anhaltendem Beifall auf. Danach verlas Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow das Gruß-

schreiben des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR an die Absolventen der Militärakademien.

Der Verteidigungsminister verwies ferner darauf, wie verantwortlich und ehrenvoll der Beruf der Beschützer der Sowjetheimat ist. Ein aktiver Durchführer der Politik der kommunistischen Partei unter den Armeegehörigen, ein Träger und Fortsetzer der Traditionen der Sowjetischen Streitkräfte zu sein, mit allen Kräften die Gefechtsbereitschaft der Truppenteile und Schiffe zur Gewährleistung einer zuverlässigen Sicherheit unserer Heimat zu stärken — das ist die hohe Berufung eines sowjetischen Offiziers.

Besonders angestiegen ist gegenwärtig die Bedeutung der hohen Kampfbereitschaft der Streitkräfte, Hervorgerufen ist das in erster Linie durch die verstärkte Aggressivität des Imperialismus, seine Kriegsvorbereitungen und sein Abenteuerum. Im Pentagon hat man die Absicht, gegen die

UdSSR und die anderen Staaten des Warschauer Vertrages einen Erstschiß auszuführen. Dort werden Pläne sowohl eines langen als auch eines begrenzten nuklearen Krieges geübt. Wir müssen, ohne die derzeitige internationale Lage zu dramatisieren, aber auch ohne sie zu bagatelisieren, noch mehr Sorge um die Hebung der Kampfbereitschaft und um die Steigerung der Wachsamkeit an den Tag legen, damit uns keinerlei Zufall überrascht.

Danach unterstrich der Redner, daß die großen und komplizierten Aufgaben, die vor den Streitkräften stehen, nur bei gut organisierter und zielspreibiger politischer Partei- und politischer Erziehungsarbeit zu lösen sind. Die gegenwärtige Lage und die Beschlässe des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU fordern eine weitere Steigerung ihrer Effektivität. Den Sinn dieser Forderungen hat Genosse J. W. Andropow exakt formuliert. „Eine überzeugende konkrete Demonstration unserer Errungenschaften“, unterstrich er, „eine ernste Analyse der neuen Probleme, die das Leben ständig hervorbringt,

die Frische des Gedankens und Wortes — das ist der Weg zur Vervollkommenheit unserer ganzen Propaganda, die stets wahrheitsgetreu und realistisch sowie interessant, zugänglich und folglich auch wirksamer sein muß.“

Abschließend versicherte Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow dem Zentralkomitee der Partei, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung, daß die Absolventen der Militärakademien ihre militärische Pflicht vorbildlich erfüllen und einen würdigen Beitrag zur weiteren Verstärkung unserer rühmreichen Streitkräfte, zur Festigung der Sicherheit der Sowjetheimat und aller Länder der sozialistischen Gemeinschaft leisten werden!

Auf dem Empfang sprachen der Absolvent der Militärpolitischen Akademie „W. I. Lenin“ Major A. Kirejew, der Absolvent der Militärakademie „M. W. Frunse“, Major der Revolutionären Streitkräfte der Republik Kuba Santiassteban Pupo Nelson, der Oberlehrer am Lehrstuhl der Militärakademie des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR „K. J. Woroschilow“ Professor, Generalmajor N. Subkow. Der Empfang zu Ehren der Absolventen der Militärakademien verlief in herzlicher Atmosphäre. (TASS)

## Aus dem Untergrund-Wasserbecken

Das in den Nordausläufern des Dsungarischen Alatau erschlossene gigantische Untergrund-Wasserbecken half einen zuverlässigen Schild gegen die Trockenwinde der Südbalchschwüste zu schaffen. Der erste Komplex aus 29 artesischen Bohrungen hat den Betrieb aufgenommen. Das Wasser wird zur Begießung von mehr als 2 000 Hektar Rüben- und Maisplantagen verwendet.

Die Grundlage für die Bewässerung von Nutzflächen im Vorgebirge bilden die Forschungen der Taldy-Kurganer Hydrogeologischen Expedition. Während ihrer Arbeit wurden große Wasservorräte entdeckt, die das Untergrundbecken Aksu aufbewahrt, das die Natur im Inneren des Dsungarischen Alatau geschaffen hat. (KasTAG)

# Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

*W. J. (K.)*

Dorf, wir sind deine Patente

## Für alles verantwortlich

Sorgfältig hob Sergej die Farbrolle aus dem Eimer und machte sich daran, Lasurblau auf die Wand aufzutragen. In diesem Augenblick erschallte die Stimme der Sekretärin: „Bitte zum Rektor!“

Im Arbeitszimmer des Rektors saßen zwei Vertreter aus dem Rayon Kurgaldshino, der unter der Patenschaft des Studententrupps der Zelinograd Hochschule für Bauingenieure steht. Da war Hilfe vonnöten — die örtlichen Baumeister vermochten nicht die Betriebsgebäude der Autokolonnen Nr. 16 vor Anbruch des Winters allein fertigzustellen. Noch herrschte Hochsommer, der Umfang der Arbeiten war aber ganz gehörig. Vorhanden waren die notwendigen Baustoffe und Mechanismen — es fehlten nur noch flinke und geschickte Hände.

„Nun“, meinte der Rektor zum Abschluß der Unterredung, „wir wollen die Genossen vom Lande nicht enttäuschen und erweisen ihnen alle notwendige Hilfe. Zwanzig Freiwillige werden wir schon finden. Zum Kommandeur des Trupps wird Genosse Gontscharow vorgeschlagen.“ Der Rektor warf einen forschenden Blick auf Sergej. „Keine Einwände? Gut, ich halte Sie nicht auf. Abfahrt morgen früh!“

So wurde denn, mitten im „Arbeitssemester“, eine weitere Gruppe in die Liste des Rayonstabs des Studententrupps der Hochschule für Bauingenieure eingetragen.

Im Omnibus glitt Sergejs Blick immer wieder über die Gesichter der Burschen: werden wir mit diesen durchkommen? Doch seine Zweifel zerstreuten sich: Aber gewiß doch! Es waren in der Tat prächtige Jungs: David Depp, Wassili Doskotschinski, Wladimir Alfred... Sie alle haben ihren Wehrdienst abgeleistet, einige von ihnen in Bauruppen. Doch kaum jemand unter den Kameraden erfreute sich einer solchen Dienststelle wie Sergej.

Gleich nach Beendigung der Schule reiste Sergej aus dem Sowchos „Schriokowski“, Gebiet Zelinograd, nach Leningrad. Hier absolvierte er mit Auszeichnung die technische Berufsschule für Schiffbau. Seinen Dienst trat er im Baltischen Ordshonikidse-Werk an. Nie im Leben vergißt er den dankwürdigen Tag, als er sich über das Fallreep an Bord des Eisbrechers „Lenin“ begab: Die Werkabteilung, in der Sergej arbeitete, führte Vorbeugungsarbeiten bei den Kesselanlagen des Flaggsschiffs unserer Atomflotte durch.

Auch seinen Dienst in den Streitkräften leistete Sergej nahe Leningrad. Anschließend arbeitete er im Leningrader Bautrust Nr. 16. Als Mitglied einer Komplexbrigade baute er Wohnhäuser für die Dorfbewohner, Molkeriekomplexe, Farmen. Mit der Arbeit wurde der dunkelblonde reckenhafte Jüngling schnell fertig. Die Leute achteten ihn; ob seiner Kraft, aber auch darum, daß er sie nicht unnützlich verzettelte, sondern in den Dienst der Sache stellte. Ja, auch ihm gefielen die Gestade der Newa, in diesen fünf Jahren war ihm Leningrad vertraut und heimisch gewor-

den. Doch immer öfter mahnten ihn die Briefe seines Vaters, der bereits Rentner war: Kehre heim, Serjoscha!

So packte denn Sergej eines Tages seine Siebensachen, und durch die endlosen Weiten ging es in die Heimat.

Unter dem ertlerlichen Dach verweilte er nicht lange. Der ihm vom Bahnhof abholende ältere Bruder Valeri schilderte Stepanogorsk auf so eine Weise, daß sie schon nach wenigen Tagen zu zweien dahintraten. In der Stepanogorsker Verwaltung für Bauwesen wurde der jüngere Gontscharow mit offenen Armen empfangen: Arbeiter mit mehreren Berufen werden immer und überall geschätzt.

Unbemerkt waren weitere zwei Jahre verflossen: Arbeit gab es alle Hände voll, interessante und notwendige. Er war inzwischen 26 Jahre alt geworden.

Da wurde er eines Tages ins Parteikomitee der Verwaltung bestellt. Das Gespräch war kurz und bündig: Junger Mann, du mußt weiterlernen! Und einige Tage später beschloß die Vollversammlung der Arbeiter und Angestellten der 5. Bau- und Montageverwaltung einstimmig Sergej Gontscharow zum Studium auf die Zelinograd Hochschule für Bauingenieure zu entsenden.

In der Lehranstalt wurde man auf ihn bald aufmerksam. Sergej stellte mit Vergnügen seine Fachkenntnisse in den Dienst der Renovierungsbrigade und konnte beim Studium keine anderen Noten als „Fünfen“. Nach einigen Wochen war er bereits Gruppenältester im Vorbereitungskursus. Mitglied des Komsomoliteams des Instituts, Kommandeur einer Operativgruppe des Komsomol und ein Sitzerteiler in der Freistilringauswahl der Lehranstalt. Und überall Höchstresultate! Seine Gruppe erwies sich als die beste, sie wurde im vollen Bestande vom „Nullkursus“ in den I. Kursus versetzt. Im Revier, wo die Gruppe der Milzhelfer unter Gontscharows Leitung patrouillierte, mußten auch die ärgsten Radaubrüder und Raufbolde das Fürchten lernen.

Doch unterwegs, während der schnellen Fahrt nach Kurgaldshinski, konnte Sergej nicht ahnen, daß eine neue Seite, richtiger ein ganzes Kapitel im Buche seines Lebens begann — der Studententrupp. Und wie immer, schrieb er auch dieses glänzende, fünf Jahre später, im März 1983, wurde der Erlaß veröffentlicht, laut dessen der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR den Studenten der Zelinograd Hochschule für Bauingenieure Sergej Wladimirowitsch Gontscharow mit einer Ehrenurkunde auszeichnete.

Sollte man Sergej fragen, ob es schwer sei, Kommandeur einer Gruppe zu sein, würde die Antwort lauten: „Jawohl, es ist schwer.“ So ist es, denn Gruppenkommandeur sein bedeutet, für alles zu verantwortlich zu sein. Wurde nicht rechtzeitig das Mittagessen gebracht, hast du den Kameraden dafür Rede zu stehen; hat jemand einen Sonnenbrand erlitten, so mußt du dem Arzt des

Rayonstabs dafür Rechenschaft ablegen; ist irgendwas an der Betonmaschine kaputtgegangen, erwartest du ein unerbittliches Gespräch mit dem Sowchosdirektor...

Doch das ist noch nicht alles. Schon im vergangenen Winter wurde ihm vom Ausschuß für Minderjährige beim Exekutivkomitee des Leninbezirks von Zelinograd die Liste der unter Patenschaft stehenden Kinder übergeben. Es waren ihrer sechs, alles „schwierige Gesellen“. Übrigens gefällt Sergej diese Beziehung nicht. Er ist der Ansicht, daß die Erziehung eines jeden Menschen, um so mehr, wenn es sich um Halbwüchsige handelt, eine schwierige Angelegenheit ist. Vor der Ankunft der Patenkinder wurde abgemacht: Hauptsache — Vertrauen, hier hat man sich als Gleicher an Gleiche zu wenden. Eine solche Einstellung hatten diese Burschen schon nach wenigen Tagen ohnehin verdient. Sie erwiesen sich als nichtarbeits-scheu und machten sich willig sogar an recht langwierige Aufträge. Das gefiel Sergej. Er ist felsenfest überzeugt: wenn der Mensch von der Arbeit nicht flieht, so steckt in ihm mehr Gutes, Edles als Böses. Man muß diesen Zügen bloß den Weg freilegen, dem jungen Menschen helfen, diese an sich selbst zu entdecken und schätzen zu lernen.

Das Arbeitssemester ging zu Ende, aber nicht gern nahm man Abschied voneinander. Im Winter trafen sich die Jungen gern mit ihren Patronen. Für Andrej Parjownik waren diese Besuche von einschneidender Bedeutung: er ist jetzt Student der Zelinograd Hochschule für Bauingenieure. Um ein wenig vorauszuweisen, sei gesagt, daß ein Jahr darauf, im Studententrupp des Rayons Krasnosnamenskoje, dessen Kommandeur Sergej Gontscharow geworden war, 80 Jugendliche registriert waren. Das ist mehr als in jedem beliebigen Rayontrupp.

„Ich bin für alles verantwortlich.“ Diese Worte widerspiegeln, trotz gehobenen Stils, genau das Wesentliche in Sergejs Weltanschauung.

In den letzten drei Jahren hat sich im Leben Sergejs vieles ereignet. Er wurde in die Reihen der KPdSU aufgenommen. Auch im Privatleben sind neue Sorgen hinzugekommen. Das Ehepaar Swetlana und Sergej Gontscharow bemüht sich, den Sohn Kyryll zu einem würdigen Bürger des Heimatlandes zu erziehen.

„Ist das aber einer!“ riefte Sergej den Damen in die Höhe. „Ein Mordskerl, anderthalb Jahre alt, aber Papa will er um keinen Preis lassen. Es ist ja eigentlich verständlich, ich bin doch so selten zu Hause. Na, tut nichts, sobald Swetlana und ich unsere Diplom-schrift verteidigt haben, werden wir endgültig seßhaft.“

So ganz will ich Sergejs Worten nicht glauben; das Arbeitssemester beginnt, und dann geht es von neuem auf die Wanderschaft.

Valeri CHEVALIER

Zelinograd

## Deine älteren Freunde

Vor zwei Jahren bildeten die Komsomolzen des Irtyshsker Reparaturwerks in der Mittelschule Nr. 4 von Pawlodar den pädagogischen Trupp „Lutsch“, der 27 Aktivisten des Komsomol und junge Kommunisten vereint. Mit Hilfe der Pädagogen und Pionierleiter stellten sie einen Arbeitsplan auf. Die Hauptaufgabe des Trupps ist, den Oberschülern bei der Berufswahl zu helfen, sie mit den Betrieben der Stadt näher bekanntzumachen und ihnen erste Berufsfertigkeiten zu vermitteln. Natürlich wird dabei auch die Freizeitgestaltung der Schüler nicht außer acht gelassen: Man organisiert Interessengemeinschaften, Sportwettbewerbe, Touristenausflüge.

Alexander Apson zum Beispiel gründete den Zirkel „Junge Dreher“, in dem die Jungen das A-B dieses Berufes erlernen. Nicht von ungefähr kamen die meisten ehemaligen Zirkelmitglieder nach dem Schulabgang ins Reparaturwerk.

Die Komsomolzen des pädagogischen Trupps entfalteten die Bewegung „Ausschüßliche Arbeit in Werkabteilungen — keine Zurückbleibende in Schulklassen“. Die Bedeutung dieses Wettbewerbs zwischen Paten und Schülern läßt sich nicht hoch genug einschätzen.

Lebhaft und sehr interessant verlaufen die Politinformationen und Diskussionen über die internationale Lage bei den Komsomolzen Alexander Hesser und Viktor Potapkin. Die Mitglieder des Trupps Alexander Nabolschenko und Nikolai Antonjuk leisten eine mannigfaltige Arbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Pioniermanöver „Sarniza“. Die Komsomolzen aus dem pädagogischen Trupp betätigen sich aktiv an allen Sportmaßnahmen, an Wettbewerben um die besten Berufskennnisse, an verschiedenen Spielen und Wissenstests.

Gegenwärtig wirken im Gebiet Pawlodar 255 pädagogische Trupps.

Sie vereinen in ihren Reihen rund 7000 junge Enthusiasten: Studenten, Arbeiter und Kolchosbauern. Die Zahl derer, die nach dem Ruf ihres Herzens zu den Kindern und Halbwüchsigen kommen, wächst immer mehr an. Heute kann man schon von gewissen Erfolgen der Trupps sprechen. Allein die Zahl der verschiedenen Klubs, Sektionen und Zirkel vergrößerte sich in der Gebietshauptstadt um 100, und das heißt, daß über 2000 Mädchen und Jungen spannende Beschäftigungen nach Herzenslust fanden, denen sie in der unterrichtsfreien Zeit nachgingen. Bemerkenswert ist, daß die meisten dieser Jungen und Mädchen sogenannte „schwererziehbare“ Halbwüchsige sind. Besonders gute Resultate wurden im Rayon Mayski erreicht. Hier sind elf pädagogische Trupps am Werk. Jegliches Lob verdient der pädagogische Trupp „Junost“ in der Mittelschule von Luganskoje, Ray-

on Pawlodar. Er zählt 38 Personen, das sind junge Spezialisten, Mechanisatoren, Sportler.

Inhaltsreiche Arbeit leisten die Mitglieder des pädagogischen Trupps der Mittelschule des Dorfes Olenty, Rayon Ekibastus, besonders auf dem Gebiet der Arbeitserziehung und der Berufswahl. Regelmäßig werden hier thematische Abende, Treffen mit den Mitgliedern der Feldbaubrigade Sh. Absattarow, mit den Mädchen aus der Mechanisatorenbrigade „Saula“ veranstaltet. Als Ergebnis bleibt die Hälfte der Schulabgänger im Heimatdorf. Ebenso hohe Leistungen auf diesem Gebiet hat auch der pädagogische Trupp aus der Mittelschule der Versuchswirtschaft „25 Jahre Oktober“, Rayon Krasnokutsk. Von den Schulabgängern des vorigen Jahres arbeiten im Betrieb 25 Personen und zwar unmittelbar im Bereich der materiellen Produktion. Und ähnliche Beispiele der hoch effektiven Patenschaftsarbeit gibt es viele.

Olga TANNENBAUM

Gebiet Pawlodar



Der Sommer — eine für die Dorfwirtschaften heiße Zeit — ist wieder da. Auf den Feldern, Wiesen und in Gemüsegärten ist die Arbeit in vollem Gange. Lebhafter ist es auf den Farmen geworden.

Auch diese jungen Leute aus der Schülerproduktionsbrigade der Mittelschule des Dorfes Bolschoi Isjum, Gebiet Kokshetaw, stehen ihren älteren Kollegen in nichts nach.

Sobald die Ferien kommen, nehmen die Schüler die Arbeit im Schweinekomplex ihres Heimatsochhos „Oktjabrski“ und in der Gemüsezüchterbrigade auf. Die im Laufe des Jahres erworbenen Fachkenntnisse und die erfahrenen Lehmeister helfen ihnen, gute Fachkräfte, Fortsetzer der Arbeitstraditionen ihrer Väter und Mütter zu werden.

Im Bild: Kommunistin Galina Bogdanowa, Lehrmeisterin der Brigade, Deputierte des Obersten Sowjets der Republik, spricht mit jungen Tierzüchtern.

Foto: Wladislaw Cholin

Sport aktuell

## „Miß Basketball“

Bei der Basketballweltmeisterschaft 1975 in Kolumbien war die Basketballspielerin Nadescha Oichowa aus der Alma-Ataer Mannschaft „Universität“ Debütantin der UdSSR-Auswahl. Trotzdem errang sie einen Sonderpreis. Als beste Verteidigerin hatte man sie für die symbolische Weltauswahl nominiert und zur „Miß Basketball“ ausgerufen. Da die UdSSR-Auswahl 23 Jahre lang zu den besten Auswahlmannschaften der Welt zählt, ist auch ein Verdienst Oichowas.

Mit Nadescha OICHOWA, Mannschaftskapitänin der Alma-Ataer Teams „Universität“, traf ich mich kurz vor ihrer Abreise zur turnusmäßigen Weltmeisterschaft und bat sie, Fragen zu beantworten, die die Liebhaber dieses Sportspiels interessieren.

Die Basketballfans möchten wissen: Dachten Sie, als Sie Basketball zu spielen angingen, daran, daß Sie Olympiameisterin werden?

Mit elf Jahren dachte ich natürlich nicht daran. Mit sechzehn Jahren träumte ich davon, in einer Klassenmannschaft zu spielen. Mit achtzehn Jahren wollte ich unbedingt in die Olympiiauswahl kommen. Mit Basketball begann ich, nachdem ich meine Kräfte in Leichtathletik und Skisport erprobt hatte. Mit elf Jahren besuchte ich eine Basketballsektion bei der Trainerin Klawdia Gidris. Zu der Frage, ob es nicht zu spät sei, mit 15 Jahren anzufangen, bin ich der Meinung, daß es nicht zu spät ist, wenn man vorher andere Sportarten getrieben hat. Ich glaube jedoch, daß Basketball eines der schwierigsten Sportspiele ist. Das ist ein Spiel, wo sich die Situation blitzschnell ändert, ein Spiel, das schnelles Denken, schnelle Entschlüsse und Handlungen zielstrebig Arbeit beim Training erfordert. Und das entspricht meinem Charakter.

Welche Charakterzüge schätzen Sie beim Menschen als die wertvollsten und wichtigsten?

Ehrlichkeit, das Vermögen, seinen Charakter dem Handeln des Kollektivs unterzuordnen, Standhaftigkeit und Zielstrebigkeit. Jetzt eine Frage an Sie als Spezialistin. Welche Perspektiven hat ein Basketballspieler, deren Wuchs zum Beispiel unter 165 Zentimeter liegt? Im internationalen Basketball gibt es viele Spieler, deren Wuchs niedriger ist als 165 Zentimeter. Für sie sind große Geschwindigkeit und tadellose Technik kennzeichnend. Die Sportlerinnen von hohem Wuchs sind bisweilen hilflos gegen die „Kleinen“. Natürlich müssen die Basketballspielerinnen dieser Größe beim Training mehr in Dribbling, Würfen, getarnter Abgabe üben... Und das Allerwichtigste: Die Sportlerinnen sollen in ihrem Wuchs keinen Mangel, sondern ein Vorteil sehen.

Und jetzt eine Frage an Sie als Mitglied der Auswahl Kasachstans. Glauben Sie an Erfolg bei der Schlußrunde der VII. Sommerpartikulare der Völker der UdSSR?

Ich habe sehr wenig Freizeit. Wir Sportlerinnen sind ja nicht viel zu Hause. Deshalb widme ich mich außerhalb des Sportes ganz meiner Tochter Lenotschka.

Nadja, spielen Sie als Verteidigerin gern in der Verteidigung?

Offen gesagt, bin ich mit ganzer Seele auf dem Spielfeld der Rivalinnen am Korb des Gegners. Aber ohne gute Verteidigung gibt es keinen Sieg.

Wie verhalten sich Ihre Verwandten zu Ihrer Vorliebe für Basketball?

Wenn meine Verwandten mich nicht unterstützen, so könnte ich heute auf dem Spielfeld nicht mit dabei sein.

Ihr sehnlischer Traum?

Einmal ist mein Traum bereits in Erfüllung gegangen. Und dennoch möchte ich wieder Olympiasiegerin werden.

Valeri BALEJIN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

hast so ein gewisses „Etwas“, „Rock-n-roll“ und die LP „Fotografie von Freunden“. Weiter ging es mit Festivals in Jerewan, Tbilissi, „Kiewer Frühling“, „Moskauer Sterne“, dem Kulturprogramm „Olympiade 80“, und im August flog bereits die langerwartete LP „Hymne an die Sonne“ mit ihren Autoren nach Sopot zum internationalen Liedertreffen, wo sie ein gefragtes Souvenir wurde.

Hierbei sei erwähnt, daß die Künstler auf diesem repräsentativen Musikforum großes professionelles Niveau zeigten und das Ansehen der sowjetischen Estradenkunst würdig vertraten. Sie erkämpften sich die Sympathie und Liebe vieler Gäste und Zuschauer des Festivals. Für die sowjetischen Musiker interessierten sich europäische Schallplattenfirmen. Es wurden Vorverträge über die Produktion von LPs mit Aufnahmen der Gruppe in Frankreich und England geschlossen. Heraus kam eine Schallplatte „Überraschung für Monsieur Legrand“, an der die jungen Musiker Lieder des bekannten Komponisten in französischer Sprache sangen.

In demselben Jahr wirkte die Formation im Film „Phantasia auf das Thema der Liebe“ mit, wo sie nicht nur für die musikalische Gestaltung verantwortlich waren, sondern auch in den Hauptrollen spielten. Die Dreharbeiten liefen parallel zur anstrengenden Arbeit in vielen Konzertsälen des Landes, Schallplattenstudios, Fernsehstudios. Die Lieder „Riesenkraft“ und „Nach dem Regen“ brachten ihnen den ersten Preis auf dem Fernsehfestival „Schlager 80“.

Bei ihren Schauen nutzt die Formation modernste Akustik- und Lichteffekte. Diese Kunsttricks umrahmen allerdings nur die kolossale Kollektivarbeit, die 1980 z. B. so ersprießlich war.

Ein guter Anfang war die neue Schallplatte „Sommerabende“, „Du

Tatjana KWARDAKOWA

## Als die „Blumen“ groß wurden

Wie eine unerwartete Karte von einem im Alltagsmeer verlorenen Freund traf vor drei Jahren in vielen Häusern eine Single ein. Ihr Titel „Altes Klavier“ war sehr symbolisch. Dieser Gruß an ihre alten und neuen Verehrer erinnerte an jene, die Anfang der 70er Jahre tonangebend unter unseren zahlreichen Ensembles waren, die die selbstlose Treue und Liebe zur Musik zusammengeführt hatte.

Damals nannten sie sich einfach „Blumen“. Die Klassenzeitung gegen die Hörsäle ausgetauscht, organisierten sie ein kleines Vokal-Instrumentalensemble, das jedoch gleich von sich machte.

Schon der erste Moskauer Wettbewerb der studentischen Laien-Kunstensembles bekräftigte die Aufbergewöhnlichkeit des Kollektivs. Damals erhielten die Gewinner das ehrenvolle Recht, ihre erste Schallplatte aufzunehmen. In vielen Haushalten steht bestimmt noch die kleine Schallplatte mit den drei Liedern: „Mein klarer Stern“, „Nicht nötig“ und natürlich „Auch die Blumen haben Augen“. Letzteres, Musik von Oskar Felzman und Text von Rassel Gamsatow, war wohl auch ausschlaggebend für den Namen der Formation, die sich in diesen schon ihren Weg in die Musikwelt gebahnt hatte. Die „Blumen“ hatten bereits ihre individuellen Note, behaupteten ihr künstlerisches Kredo im poetischen Stil des „lyrischen Rocks“.

Die Wahl hatten sie nicht zufällig getroffen. Die Gründung des Ensembles fiel mit der Periode zusammen, da sich im Musikleben eine neue Richtung durchsetzte, begründet durch die vier jungen Musiker aus Liverpool. Nur wenige solide Musikwissenschaftler jener Zeit er-

kannnten hinter dem Lärm und Flitter des fetischistischen Booms der „Beatlemanie“ eine breite Spur, die die „Beatles“ gelegt hatten. Und bestimmt ahnte damals keiner von ihnen, daß später eine ganze Generation diese Spur erweitert und mit neuen Farben der Zeit auffüllte. Dieser Generation gehörten auch die „Blumen“ an. Doch war das kein blindes Nachlaufen.

Die jungen Musiker verarbeiteten schöpferisch die Prinzipien des gewählten Stils und brachten das Korollar unserer Musiktraditionen hinein.

„Melodisch betonte, weiche orchestrische Ausführung, verschmilzt mit harter rhythmischer Grundfarbe“, erzählt Stas Namin, „davon ließen wir uns von Anfang an leiten.“

In diesen Worten des künstlerischen Leiters der Formation klingt das Wort „wir“ besonders hervor, was auch ganz verständlich ist. Denn hier wirken solche Musiker wie Wladimir Wassiljew (Baß-Gitarre), Igor Saruchanow (Solo-Gitarre), Alexander Silisunow (Tasteninstrument), Alexander Lossew (Vokalist), Michail Feisenberg (Schlagzeug) zusammen.

1973 wurde das Ensemble „Blumen“ eine Profformation. Und damit gab es noch mehr Musik. War es nicht das, wovon sie träumten? Gleichzeitig nahmen aber auch die Sorgen zu. Ungenügende Arbeitererfahrungen und fehlende Apparaturen, nicht abreisende Gastspielreisen durchs Land, Probleme. Die unzähligen Probleme lenkten die in organisatorischer Hinsicht unerfahrenen Musiker von echter Kunst ab, verleitet sie zu Routine.

Um sich selbst und ihrer Herzensache treu zu bleiben, gingen die Jungs zeitweilig auseinander. Und das, nachdem sie Preisträger auf dem Landeswettbewerb „Sibirische Saiten“ in Gorki und in Tallinn auf dem Landeswettbewerb des Jugendliedes geworden waren! Bestimmt war es nicht leicht, wieder auf die Studentenbank zurückzukehren, wenn in den Ohren noch die bekannten Melodien und Beifallsstürme klingen...

„Jeder von uns mußte seinen Platz im Leben finden und Erfahrungen sammeln. Und das taten wir dann auch“, erinnern sich die „Blumen“ an jenen Herbst.

Drei Jahre vergingen. Sie wurden reifer, klüger, beendeten die Hochschulen, jeder hatte jedoch den brendenden Wunsch, die anderen zu sehen. Jetzt sind sie wieder zusammen, genau wie früher, nur spüren sie heute, daß ihre Saiten heller klingen, die Stimmen sicherer sind und der Puls stürmischer und schneller schlägt.

So entstand im Ensemble das Lied über das alte komische Klavier, das neu klingen und an das längst vergangene aber schöne Geste erinnern sollte.

Dieses romantische rührende Liedchen kündete gleichzeitig von der Geburt eines neuen Musikkollektivs, von der Geburt der Namin-Formation, die aus den Kinderschuhen längst herausgewachsen ist.

Sie verfolgten neidisch die Ereignisse des Musiklebens der letzten Jahre und bemerkten, daß viele neue Ensembles und Solisten herausgekommen waren. Obwohl manche wie Eintagsmetterlinge ebenso schnell von der Bühne verschwanden, wie sie entstanden, erwarben

sich hervorragende Künstler Weltrenown und machten damit den sowjetischen Schlager international populär.

Musikwissenschaftler und Theoretiker analysieren die Gesetzmäßigkeiten jener Prozesse in dem auf den ersten Blick spontanen Genre der Estradenkunst. Sie stellen die Berechtigung der Existenz von Vokal- und Instrumentalensembles, deren Aufgaben und Formen in der Presse zur Diskussion. Selbstverständlich verfolgen all das die Mitglieder der Formation. Sie analysieren die Ereignisse und kommen zu der traurigen Schlußfolgerung, daß der von ihnen einmal gewählte „lyrische Rock“ sich nicht weiter entwickelt hat und außerhalb des sprudelnden Musiklebens steht.

Die Gruppe stürzt sich in die Arbeit. Es wurden enge Kontakte mit der Schallplattenfirma „Melodia“ geschlossen. 1979 kam eine Single mit Liedern von Stas Namin „Es ist zu früh, auseinanderzugehen“, „Wenn du nicht da bist“ heraus.

Die Themen der Lieder sind auf den ersten Blick sehr einfach, uns allen aber sehr vertraut: Liebe, Treffen, Schönheit der Natur, Freude, Traurigkeit... Ihr Schaffen ist von besonderer Aufrichtigkeit und Anziehungskraft geprägt. In jedem Konzert der Gruppe fließen Musik und poetische Wort, Farben und Licht harmonisch ineinander.

Bei ihren Schauen nutzt die Namin-Formation modernste Akustik- und Lichteffekte. Diese Kunsttricks umrahmen allerdings nur die kolossale Kollektivarbeit, die 1980 z. B. so ersprießlich war.

Ein guter Anfang war die neue Schallplatte „Sommerabende“, „Du



Die Komsomolzin Bachulgul Djuussebaletowa (im Bild), Isolierterin im Semipalatinsker „Kasachkahel“-Werk „60 Jahre UdSSR“, erfüllt ihre sozialistischen Verpflichtungen stets ausgezeichnet. Sie arbeitet schon für August 1983, was an erster Reihe auf ihre hohe Meisterschaft und ihr persönliches Verantwortungsgefühl zurückzuführen ist. Bachulgul ist auch im gesellschaftlichen Leben des Kollektivs aktiv: B. Djuussebaletowa ist stellvertretende des Komsomolorganisationsrats der Abteilung und besucht den Vorstudienkursus für den Eintritt in die Tomsker Polytechnische Hochschule.

Foto: Viktor Krieger

## Nicht durch Arbeit allein

Die Fahrer des Abaier Betriebs für Personenkraftverkehr sind durch ihre Leistungen im ganzen Gebiet bekannt. Rhythmisch und ohne Stockungen zu arbeiten und hohe Leistungen zu erzielen helfen den Fahrern die Mitarbeiter der Autoreparaturwerkstätten.

Eine Brigade für technische Wartung wird hier bereits drei Jahre lang von Wjatscheslaw Allgärer geleitet. Brigadier wurde er nach Absolvierung der Fernabteilung des Karagandaer Fernbau-technikums im Fach „Technische Wartung und Überholung der Kraftwagen“. Bis dahin war Wjatscheslaw Autoschlosser und kann sich auf langjährige Berufserfahrungen stützen.

Der Brigadeführer liebt seine Arbeit und ist ihr ebenso wie die Brigademitglieder Serik Rachimow, Oleg Iwantschuk, Valeri Sorotschkin und andere zugeban. Das einige Kollektiv überbietet systematisch seine Planaufgaben und die sozialen Verpflichtungen. 1982 erfüllen die Brigademitglieder ihre monatlichen Aufgaben um durchschnittlich 130 Prozent. Einen sicheren Start dazu hat man auch im dritten Jahr des elften Planjahrhundertfests genommen.

Was die Mitglieder dieses Komsomolzen- und Jugendkollektivs miteinander verbindet, ist nicht nur die Liebe zu ihrem Beruf, sind nicht nur die gemeinsamen Produktionsangelegenheiten. Die meisten von ihnen sind auch gesellschaftlich aktiv. Michail Damaskin ist ehrenamtlicher Inspektor für Arbeitsschutz, der Kiz-Elektriker Valeri Schweigert — Gewerkschaftsorganisator der Gruppe und Vorsitzender der Kommission ehrenamtlicher Inspektoren des Betriebs für Arbeitsschutz. Der Brigadier selbst ist Mitglied des Komsomoliteams des Betriebs und leitet dort den Sektor für Massensport.

Viel Aufmerksamkeit wird in der Brigade der Festigung der Arbeitsdisziplin geschenkt. Damit befaßt sich der Brigadeführer. Ernstliche Verletzungen der Arbeitsdisziplin wurden vom Brigadeführer schon lange nicht behandelt, da es solche nicht mehr gibt und auch nicht geben kann. Ringt doch das Kollektiv um den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“.

Alexander BAUER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

## Sommersemester naht heran

Der Studententrupp des Gebiets Kustanai meisterte im vorigen Jahr mehr als 11 Millionen Rubel Investitionen. In den Sowchos der Rayons Dshetgara und Kamyschnoje baute er ganze Straßen von Wohnhäusern, darüber hinaus Stallungen und Futterküchen.

Wir Schüler des Kustanai Bau-technikums und Mitglieder des Studententrupps waren in der Ziegelei des Sowchos „Kljutschewoi“ im Einsatz und bauten Wohnhäuser im Forstwirtschaftsbetrieb „Bassamanski“. Als klüglichen Leitern des mittleren Produktionsabschnitts war es für uns sehr nützlich, den Beruf eines Maurers, Verputzers, Anstreichers und Zimmermanns zu erlernen. Und die Jungs aus unserem Trupp „Witjas“ lernten auch etwas, was man uns an keiner Lehranstalt beigebracht hätte. Dieser Beruf hat einen ungewöhnlichen Namen — „Märchenburgbauer“.

Die Märchenburgen für Kinder, die heute die Höhe in Kustanai und die Pionierlager zieren, entwerfen und bauen wir selbst. Das ist eine interessante, schöpferische Arbeit, die einem Genügnung und Befriedigung bringt. In diesem Jahr hat eine Gruppe von Technikumschülern einen weiteren interessanten Entwurf vorbereitet — einen Sportplatz für ein Doristadion. Ich bin der Ansicht, daß viele Studententrupps sich für den Bau dieses einfachen, doch bequemen Komplexes entscheiden werden.

Unter anderen wichtigen Aufträgen für das bevorstehende Arbeitssemester im Sommer sind vier Zweifamilienhäuser vorgesehen, die von den Schülern unseres Technikums in jungen Sowchos „Ozwewod“ gebaut werden sollen. Und die Mädchen bereiten sich erneut auf die Arbeit in der Ziegelei des Sowchos „Kljutschewoi“ vor. Wir treuen uns alle auf den bevorstehenden Arbeitseinsatz.

Viktor TRAUTMANN, Student

Kustanai

# Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

## Direktbeziehungen werden ausgebaut

Gegenwärtig, nachdem die RGW-Mitgliedsländer den Kurs auf Intensivierung der Produktion eingeschlagen haben, entstehen und entwickeln sich immer mehr neue und progressive Formen ihrer Verbindungen. Eine davon sind die Direktbeziehungen zwischen den kooperierenden Betrieben.

So vermitteln die sowjetischen Hüttenwerke, die die Produktion nach ihrer chemischen Zusammensetzung komplizierter Metallsorten entwickelt hatten, ihre Erfahrungen großzügig an ihre vietnamesischen Kollegen. Als sie nach Vietnam in das Hüttenkombinat „Thai Npuen“ kamen, machten die sowjetischen Spezialisten ihre Freunde auch mit der Rezeptur des Metalls vertraut und zeigten, wie es zu schmelzen sei. In der Maschinenfabrik von Hanoi setzte eine Gruppe von Maschinenbauern aus der UdSSR einen Federwickelautomaten in Betrieb.

Das Podolsker Kabelwerk im Gebiet Moskau trägt den Namen „Klement Gotwald“ des ersten Arbeiterpräsidenten der Tschechoslowakei, der die Lösung proklamierte: „Mit der Sowjetunion auf ewige Zeiten und nie anders!“ Diese Freundschaft zwischen den sowjetischen Kabelwerkern und ihren Kollegen aus dem Werk Kabelklošno in der CSSR besteht nun schon lange Jahre. Wie es sich für Freunde auch ziemt, treffen sie sich oft und erörtern jeweilige Produktionsfragen. Alljährlich schließen die Betriebskollektive Verträge über Zusammenarbeit ab.

Besonders nützlich ist der persönliche Umgang am Arbeitsplatz. Nach dem Vorbild der Werkkollektive von Klado einigen die Podolsker Kabelwerker zu einer neuen Art von Rücksendetären über. Dadurch wurden ihre Nutzungsdauer verlängert und beachtliche Einsparungen ermöglicht. Im Podolsker Werk hat man auch die Methode der Plastik-Verarbeitung mit Hilfe von Druckluftzufuhr eingeführt, so daß an diesem Produktionsabschnitt die manuelle Arbeit liquidiert ist.

Die Freundschaft hilft den Partnerbetrieben Mittel, Zeit, Metall und Elektroenergie sparen. Hier einige Beispiele. Im elektrometallurgischen Werk „Dneprospezstal“ wendet man die Technologie des innerbetrieblichen Transports (Zwischenabteilungsverkehr) an, die im tschechoslowakischen Betrieb „Poldi“ erarbeitet worden ist. Das brachte dem Betrieb einen ökonomischen Jahreseffekt von 300 000 Rubel.

Im Werk „Saporoshtal“ führten die Mitarbeiter die Methode der Registrierung der Walzleistung an. Dadurch konnten die ukrainischen Hüttenwerke den Ausstoß von Walzgut höchster Güteklasse um 15 000 Tonnen vergrößern, was 120 000 Rubel Einsparungen pro Jahr ergab.

Enge Beziehungen bestehen zwischen den Kollektiven des Minsker Taktstraßenwerks und des Werks für spannbildende Werkzeugmaschinen „Stefan Karadshi“ in der Stadt Russe (VR Bulgarien). Hier sei bemerkt, daß der bulgarische Betrieb Werkzeugmaschinen für Taktstraßen liefert. Die Aufnahme der Produktion dieser komplizierten Ausrüstungen erfolgt unter Mitwirkung sowjetischer Kollegen. Nach dem Vorbild des Minsker Werks wurde auch hier ein betriebseigenes Konstruktionsbüro geschaffen, wo gegenwärtig mehr als 100 Ingenieure an der Vervollkommnung spannbildender Werkzeugmaschinen arbeiten.

Häufige Gäste von Sumgait, der Stadt der Petrochemiewerke, sind ihre rumänischen Kollegen aus dem Erdölkombinat in Pilesti. Die aserbaidschanischen Spezialisten haben als erste in Europa die Produktion von Synthesekautschuk unmittelbar aus Gas gemeistert. Nachdem ein ähnlicher Betrieb in Pilesti entstanden war, halfen die sowjetischen Spezialisten den rumänischen Petrochemiewerken, die Herstellung von Synthesekautschuk einzuführen. Seither wurden zahlreiche Projekte und Entwürfe durch gemeinsame Bemühungen entwickelt und realisiert. Das Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ in der DDR beteiligte sich an der Kooperation mit dem Volkseigenen Betrieb für spannbildende Werkzeugmaschinen in der Stadt Kurim (CSSR). Dank dieser Zusammenarbeit wurde eine Reihe von Fabriken modernisiert und die nötige Standardisierung der Maschinenteile eingeführt. Das Kombinat in der DDR hat den Ausstoß von Maschinenteilen und Baugruppen um 30 Prozent vergrößert und die Kosten der Betreuung durch die Konstrukteure und Techniker um die Hälfte reduziert.

Der Effekt dieser Direktbeziehungen liegt auf der Hand. Nicht von ungefähr hat der XXVI. Parteitag der KPdSU die Aufgabe gestellt, diese Form der Zusammenarbeit aktiver in den Produktionsbereich einzuführen.

## Generalstreik fortgesetzt

Der von den größten chilenischen Gewerkschaften, die rund eineinhalb Millionen Mitglieder zählen, ausgetragene Generalstreik, hat im Land die Arbeit in den Häfen, auf den Erdölfeldern und in Kupferminen lahmgelegt. In den Streik getreten sind Bergarbeiter, LKW-Fahrer und Kraftfahrer anderer Verkehrsmittel, Bergleute in den Kohlenruben bei Lota im Süden des Landes, Arbeiter von Hüttenwerken, chemischen und Zementbetrieben, Textilarbeiter und Werkfahrende aus mehreren anderen Wirtschaftszweigen. Sie werden von Studenten unterstützt.

Wie berichtet wurde, werden sich dem unbefristeten Streik, und an den nächstfolgenden Tagen weitere Werkfahrendengruppen anschließen.

Die Streikenden fordern eine Änderung der Politik, die von der faschistischen Junta betrieben wird, sowie die Demokratisierung des Lebens im Lande. Sie setzen sich für

die Wiedereinstellung von mehr als 3 000 Bergleute der Kupferminen ein, die wegen ihrer Teilnahme am Tag des nationalen Protestes, der am 14. Mai stattgefunden hatte, entlassen wurden.

Die Diktatur hat erfolglos versucht, den Streik zu verhindern. Kurz zuvor fanden Massendurchsicherungen und Razzien statt. Viele Führer und aktive Mitglieder der Gewerkschaften wurden verhaftet. In Santiago und anderen Städten wurde eine Ausgangssperre verhängt. Den Medien wurde unter Androhung der Schließung kategorisch verboten, über den Streik zu berichten.

Viele Gewerkschaftsführer sowie Studenten, die an Manifestationen in Santiago und anderen Städten teilgenommen wurden, in Gefängnisse geworfen. Die Polizei setzte gegen demonstrierende Studenten Schlagstöcke und Tränengas ein.

## Der krumme Stecken des Herrn Mertes

Kommentar

„Ein krummer Stecken wirft keinen geraden Schatten“, lautet eine alte deutsche Volksweisheit. Das genaue Gegenteil versuchte der Staatsminister im Außenministerium der BRD Herr Alois Mertes, in Westdeutschland Ausdrück, die einseitig bedingungslos im Fahrwasser des militaristischen Kurses der USA segeln, andererseits aber vom ungekannten Wachstum der Antikriegsbewegung im eigenen Land beunruhigt sind. Mertes' Erklärung besagt, daß sich die westdeutsche Öffentlichkeit angeblich keine Sorgen über die Pläne zur Stationierung neuer amerikanischer Raketen auf dem Territorium der BRD macht. Er behauptet, von diesen Plänen hänge keinesfalls das Schicksal der Beziehungen zwischen der BRD und der UdSSR ab. Wie das? Mertes hat die Antwort bereit. Die Russen, sagt er, sind politische Realisten. Und weil das so ist, werden sie nach der Raketenstationierung auf die entstandenen Bedingungen „realistisch“ reagieren, und alles wird so weitergehen, wie es Herr Mertes und seine Gleichgesinnten wünschen.

Die Erklärung von Mertes ist

nicht die erste dieser Art in der BRD. Die Architekten der gefährlichen Konzeptionen, deren Verwirklichung Westdeutschland in eine nukleare Geisel des Pentagon verwandeln würde, möchten den Leuten unbedingt einreden, daß es keinen Einfluß auf die sowjetisch-westdeutschen Beziehungen haben würde und diese Beziehungen schon ihren Lauf nähmen, egal, welche Aktionen sie auf Anweisung Washingtons im Rahmen der NATO auch unternähmen. Doch derartige Postulate sind eine klare Irreführung, um nicht zu sagen, der Versuch, leichtgläubige Menschen vorsätzlich hinter List zu führen!

Minister Mertes müßte schon von Amts wegen am ehesten wissen: Wenn Washington, das das in Europa und in der Welt entstandene annähernde Kräfteverhältnis sprengen will und sich zu diesem Zweck auf die Stationierung von fast 600 gegen die UdSSR und ihre Verbündeten und Freunde gerichteten Pershing-Raketen und Marschflugkörpern in Westeuropa, vor allem in der Bundesrepublik, vorbereitet, seine Absicht erreichen sollte, so wird das die Schaffung einer qualitativ anderen strategischen Situation be-

deuten, in der die nukleare Gefahr für Europa sprunghaft zunehmen wird. Mertes und Co. müßten sich am ehesten Rechenschaft darüber ablegen, daß das Territorium der Bundesrepublik in eine Ausgangsbasis für einen Überfall auf die Sowjetunion verwandelt wird. Wie kann man denn behaupten, daß eine solche Entwicklung keine Auswirkungen auf die sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen haben würde?

Nein, was die Bonner Politiker behaupten — die amerikanischen Raketen in Westdeutschland wären die eine Sache und der Stand und die Perspektiven der Beziehungen der Bundesrepublik zu den Ländern Osteuropas etwas ganz anderes, mit den militaristischen Pirouetten Bonns nicht verbundenes und von diesen auch nicht abhängendes — ist völlig ungerichtet. Die Russen seien Realisten, sagte der bundesdeutsche Minister. Ja, wir sind tatsächlich für Realismus in der Politik. Eben deshalb, weil wir Realisten sind und nur allzu gut verstehen, worauf es die Washingtoner Strategen und deren NATO-Schutzbefehle, die es beständig nach Welterhellung lücht, ankommen lassen wollen. Unser Land bekommt mit aller Entschiedenheit: Wenn es zu einer Stationierung neuer amerikanischer Erstschlagwaffen in Westeuropa kommen sollte, wird eine Kettenreaktion unvermeidlich sein. Und die Gegenmaßnahmen werden auch wirksam sein — in dieser Hinsicht mögen Herr Mertes und die ihm Gleichgesinnten keine Illusionen hegen.

Juri KORNILOW

## Entwurf eines umfassenden Abkommens

Die Delegation der CSSR hat auf einer Plenarsitzung der Wiener Verhandlungen im Namen der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Polen, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik als der unmittelbaren Verhandlungspartner den Entwurf eines umfassenden „Abkommens über die gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen und die damit zusammenhängenden Maßnahmen in Mitteleuropa“ eingebracht. Das wurde den Journalisten auf einer Pressekonferenz mitgeteilt, die nach der Sitzung von der tschechoslowakischen Delegation abgehalten wurde.

Der Delegationsleiter und Botschafter Emil Koblusek, der auf der Plenarsitzung den neuen Abkommensentwurf vorlegte, sagte, daß er voll und ganz auf einem neuen, einfachen und praktischen Herangehen an die Lösung von Fragen der Reduzierung basiere, das in den Vorschlägen der sozialistischen Länder am 17. Februar 1983 in Wien unterbreitet wurde, um die Verhandlungen aus der Sackgasse herauszuführen. Der Sinn dieses Herangehens bestehe darin, unabhängig von Streitigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten in der Einschätzung der zahlenmäßigen Truppenstärke der NATO und der Organisation des Warschauer Vertrages tatsächlich den Prozeß der Reduzierung der Truppen und Rüstungen in Mitteleuropa zu beginnen und ihn bis zum vereinbarten Ziel zu führen, nämlich die gleichen kollektiven Höchstgrenzen für die zahlenmäßige Stärke der Streitkräfte der Seiten auf einem niedrigeren Niveau festzulegen.

Der tschechoslowakische Delegierte bezeichnete die Vorschläge der sozialistischen Länder vom 17. Februar 1983 als ein konkretes und folgerichtiges Schema praktischer Maßnahmen, um die Verhandlungen voranzubringen. Sie sehen als ersten Schritt die unverzügliche Verminderung eines bestimmten Teils der Truppen und Rüstungen der UdSSR und der USA im Mit-

teleuropäischen Raum auf der Grundlage des gegenseitigen Beispiels und des nachfolgenden Einfrieren der Niveaus der Streitkräfte und Rüstungen aller direkten Verhandlungsteilnehmer vor. Dieses Einfrieren sollte gelten, bis eine umfassende Vereinbarung erzielt worden sei. Dabei schlagen die sozialistischen Länder vor, die Verhandlungen in kürzester Zeit — bis zu einem Jahr — abzuschließen.

Die Unterbreitung eines vollständigen Vertragsentwurfs ist eine weitere wichtige Initiative der Mitgliedsländer des Warschauer Vertrages. Er konkretisiert und entwickelt die bestehenden Grundzüge ihrer Prager Politischen Deklaration vom 5. April 1983 weiter, wobei Grundlagen geschaffen werden, um die künstlich von den westlichen Mächten errichteten Hindernisse zu überwinden und praktisch die Probleme der Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa zu entwerfen.

Der Entwurf des Abkommens sieht die Verpflichtung der Staaten, die unmittelbar an den Verhandlungen teilnehmen, vor, innerhalb von drei Jahren nach Inkrafttreten des Abkommens ihre Landstreitkräfte in Mitteleuropa zu reduzieren, so daß die zahlenmäßige Gesamtstärke der Streitkräfte jeder Seite auf das gleiche kollektive Niveau — auf 900 000 Mann, darunter der Landstreitkräfte auf 700 000 Mann — reduziert wird, wobei die zahlenmäßige Stärke der Luftstreitkräfte jeder Seite auf 200 000 Mann herabgesetzt wird.

Jede Seite würde selbst den Umfang der Reduzierungen ihrer Streitkräfte festlegen, der für die Erreichung der gleichen kollektiven Niveaus der zahlenmäßigen Gesamtstärke der Streitkräfte der Seiten erforderlich ist. Der Umfang der Truppenreduzierung jedes Teilnehmers des Abkommens würde im Rahmen des entsprechenden Bündnisses unter Anwendung des Prinzips der vollen Kollektivität und der Formel bestimmt werden, die vorsieht, daß jeder Teilnehmer des Abkommens, der große Verbände in Mitteleuropa hat, einen bedeutenden Anteil am Gesamtum-

fang der Truppenreduzierung seines Bündnisses übernimmt.

Die Truppen müssen in Verbänden, Einheiten und Truppenteilen gemeinsam mit all ihrer strukturmäßigen Bewaffnung und Kampftechnik reduziert werden.

Die zu reduzierenden fremden Truppen werden außerhalb ihrer nationalen Grenzen herausgeführt und an neuen Orten stationiert, daß der Sicherheit der an den Verhandlungen teilnehmenden Staaten, darunter der Teilnehmer mit besonderem Status, kein Schaden erwächst.

In dem Entwurf ist vorgesehen, daß die Seiten die Verpflichtung übernehmen, die gleichen kollektiven Niveaus einzuhalten und keine Erhöhung dieser, sei es auch auf einer zeitweiligen Grundlage, zuzulassen.

Ein spezieller Teil des Abkommensentwurfes gilt Maßnahmen, die mit der Reduzierung der Truppen und Rüstungen in Mitteleuropa zusammenhängen. Der von den sozialistischen Ländern vorgeschlagene Abkommenkomplex zur Kontrolle über die Erfüllung des Abkommens entspricht voll und ganz dem Prinzip ihrer vernünftigen Relation mit dem Charakter der Reduzierung. In dem Entwurf ist eine Kontrolle über den Prozeß der Reduzierung nicht nur der fremden, sondern auch der nationalen Truppen sowie eine recht wirksame Kontrolle über die zahlenmäßige Stärke der nach allen Reduzierungen verbliebenen Truppen vorgesehen.

Zu den vorgeschlagenen Maßnahmen gehören unter anderem: Die Einladung auf freiwilliger Grundlage von Beobachtern der Seiten zum Abzug und zur Reduzierung der größten Kontingente ausländischer und nationaler Truppen; Einrichtung von drei bis vier ständigen Beobachtungspunkten für den Abzug der Truppen aus dem mitteleuropäischen Raum oder deren Verlegung in diesen Raum auf jeder Seite nach dem Abschluß aller Reduzierungen; die Verpflichtung technischer Kontrollmittel der anderen Seite zu stören.

Der Einhaltung der Vereinba-

ren und der Festigung des Vertrauens sollen solche Maßnahmen wirksam dienen, wie die gegenseitige Information über bestimmte Aspekte der militärischen Aktivitäten, Informationsaustausch sowie ein Mechanismus gegenseitiger Konsultationen einschließlich der Schaffung einer gemischten Kommission aus Vertretern beider Seiten.

Koblusek unterstrich, daß der Vertragsentwurf wie die schon zuvor unterbreiteten Vorschläge der sozialistischen Länder vollständig dem vereinbarten Mandat der Wiener Verhandlungen, den Prinzipien der Gegenseitigkeit und der Gleichheit der Pflichten entsprechen, wobei keiner der Teilnehmer der Sicherheit einer der Seiten Schaden zufügen darf. Der Kompromißentwurf bewahrt und entwickelt all das Positive, das während der Wiener Verhandlungen erreicht wurde.

Mit dem von den sozialistischen Staaten unterbreiteten Entwurf eines umfassenden „Abkommens über eine gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa und damit zusammenhängende Maßnahmen“ und ihren Vorschlägen vom 17. Februar 1983 wird den Teilnehmern der Verhandlungen ein vollkommen abgeschlossenes, realistisches und klares Programm für praktische Maßnahmen vorgelegt. Sie zielen darauf, die Wiener Verhandlungen aus der Sackgasse zu führen und unverzüglich mit einer Reduzierung der Truppen der Seiten und deren Rüstungen zu beginnen. Außerdem soll damit der Prozeß zur Herstellung und Aufrechterhaltung der gleichen Obergrenzen der zahlenmäßigen Stärke der Streitkräfte der NATO und des Warschauer Vertrages in der genannten Region auf ein niedrigeres Niveau geführt werden.

Durch den Komplex der Vorschläge der sozialistischen Länder werden alle erforderlichen Voraussetzungen für die Herbeiführung beiderseitiger Vereinbarungen in Wien gewährleistet. Wie der Leiter der tschechoslowakischen Delegation betonte, ist nun der Westen an der Reihe.

## Entschiedener Protest

Die Regierung der Volksrepublik Polen hat entschieden Protest gegen die Einmischung der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in die inneren Angelegenheiten des Landes erhoben. Als völlig unbegründet wies sie die Entscheidung des ILO-Verwaltungsrates zurück, einen sogenannten Ermittlungsausschuß zur Untersuchung der „Polen-Frage“ einzusetzen. In einer Erklärung wertete die Regierung diesen Schritt als politisch motiviert. Angesichts dieser Situation setze Polen seine Zusammenarbeit mit der ILO aus Verantwortung für seine Kreise, die sich gegenüber der Volksrepublik Polen unfreundlich verhalten. Die Regierung behalte sich ferner das Recht vor, andere Maßnahmen einzuleiten, die Polens Mitgliedschaft in der ILO betreffen.

## Stationierungsverzicht gefordert

Eine Welle der Entrüstung breitet sich in Belgien im Zusammenhang mit einer durch die belgische Regierung und die USA-Administration unterzeichneten Denkschrift aus, die dem Pentagon erlaubt, mit den Vorbereitungsarbeiten für die geplante Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen auf dem Territorium des Landes zu beginnen.

Das nationale Aktionskomitee für Frieden und Entwicklung veröffentlichte eine Erklärung, in der die Entrüstung über die Aktivitäten der belgischen Behörden geäußert wird. Wie im Dokument festgestellt wird, „stellt die Stationierung amerikanischer Raketen einen gefährlichen Schritt dar, der Europa keine zusätzlichen Sicherheitsgarantien bringt, sondern im Gegenteil die Gefahr eines Kernwaffenkrieges erhöht“. Das Komitee verlangte von der Regierung, von ihrer Politik im Fahrwasser der gefährlichen USA-Pläne zu trennen. Abstand zu nehmen, die eine neue Runde des Rüstungswettlaufs vorsehen. Zugleich forderte das Komitee ein Eingehen an den USA-Präsidenten gerichteten Schreiben den Verzicht auf die Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen in Belgien und ganz Europa.

In der Erklärung wird daran erinnert, daß mehr als 250 belgische Gemeinden ihre Gebiete bereits zu kernwaffenfreien Zonen erklärt haben. Der Wallonische Regionalrat, das lokale Parlament Walloniens, forderte die Regierung auf, die Schaffung der Infrastruktur nicht zu genehmigen, die zur Stationierung amerikanischer Raketen erforderlich ist. In der Erklärung wird darauf verwiesen, daß im Land eine gesamtstaatliche Demonstration gegen die Realisierung der gefährlichen NATO-Raketenbeschlüsse aktiv vorbereitet wird.

„Die belgische Bevölkerung unterstützt nicht die Handlungen ihres Außenministers Leo Tindemans, der mit den USA ein Dokument über die Vorbereitung zur Raketenstationierung unterzeichnet hat. Die Belgier wollen den Frieden, der auf der nuklearen Abrüstung und auf der Zusammenarbeit zwischen Ost und West basiert“, betont das Komitee.

Parlamentsabgeordnete der oppositionellen Parteien beschuldigten die Regierung Belgiens, sie versuche vom Parlament ihre Handlungen in der Frage zu verheimlichen, die für das Land von großer Bedeutung sei. Schließlich habe die belgische Öffentlichkeit von dieser geheimen Abmachung mit den USA erst aus Veröffentlichungen in der amerikanischen Presse erfahren. Der Bitte mehrerer Abgeordneter, das mit den USA unterzeichnete Dokument an die Kommission für außenpolitische Angelegenheiten und Zusammenarbeit zu seiner Begutachtung zu übergeben, ging Leo Tindemans mit dem Hinweis aus dem Weg, das Dokument habe einen „vertraulichen Charakter“.

### In wenigen Zeilen

**LONDON.** Eine Konferenz von 18 konservativen Parteien des Westens ist in London eröffnet worden. Sie wollen einen internationalen Block rechtgerichteter politischer Parteien gründen.

**WASHINGTON.** Streitkräfte der USA, Kanadas, einiger westeuropäischer NATO-Länder und Japans nehmen an den Manövern unter der Kodebezeichnung Global Shield '83 teil. Geübt werden Kampfmethoden in einem Kernwaffenkonflikt.

**TOULOUSE.** Probleme des Einsatzes des experimentellen kosmischen Rettungssystems Kospas-Sarsat wurden bei einem internationalen Treffen in Toulouse erörtert.

**SAN JOSE.** Weitere zehn Patrioten sind von „außerordentlichen Tribunalen“ Guatemalas zum Tode verurteilt worden.

**AMMAN.** Die jordanische Presse verweist darauf, daß die Meinungsverschiedenheiten in der PLO in episodische Zusammenstöße zwischen Kampforganisationen der Fatah im libanesischen Bekaa-Tal hinüberwüchen. Der Leiter einer der Gruppierungen, Oberst Abu Mousa, forderte die Bildung einer „kollektiven Leitlinie“ in der Fatah und stellte Ararat mehrere politische Forderungen. Die PLO-Führung hat sich für die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des ZK der Fatah ausgesprochen, um eine Spaltung der PLO zu verhindern, die dem Kampf gegen die israelische Aggression Schaden zufügen würde.

**BONN.** Der offizielle Sprecher der BRD-Regierung Peter Boenisch hob auf einer Pressekonferenz in Bonn zur bevorstehenden UdSSR-Reise des BRD-Kanzlers Helmut Kohl hervor, angesichts der jetzigen Situation in der Welt sei ein Meinungsaustausch über bilaterale Beziehungen und internationale Probleme von außerordentlich großer Bedeutung.

**MANAGUA.** Die niederländischen Journalisten Teylen und Vanderarrt haben auf einer Pressekonferenz in Managua die großen Versuche der honduranischen Behörden entlarvt, Nikaragua für den Tod der beiden amerikanischen Journalisten im honduranischen Departement El Paraiso verantwortlich zu machen.

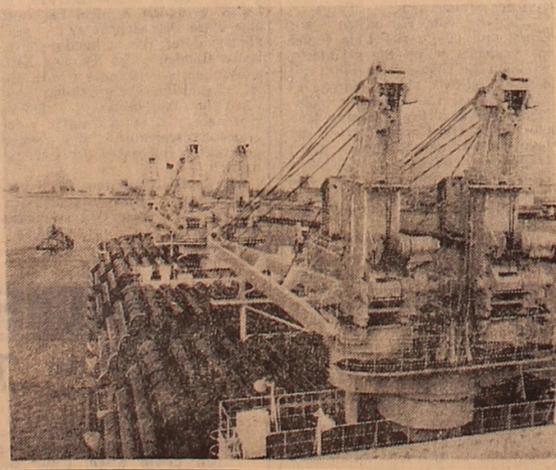
**ANKARA.** Der oberste Befehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, USA-General Rogers, hat in der Türkei mehrere provokatorische antisowjetische Erklärungen abgegeben, die davon zeugen, daß die USA die Absicht haben, die Türkei noch tiefer in die abenteuerlichen Pläne der NATO an der Südfanke der NATO einzubeziehen.

Laut Zeugnis der einflussreichen westdeutschen ökonomischen Zeitschrift „Ost-West Kommerz“ zeigen die Geschäftskreise der BRD großes Interesse für die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit der UdSSR. Allein im vorigen Jahr erhöhte sich der Warenumsatz zwischen der Sowjetunion und der BRD um 23 Prozent gegenüber 1981.

Zu den großangelegten Perspektivprogrammen der beiderseitigen Beziehungen gehören unter anderem die Lieferungen von sozietischem Erdgas in die BRD und westdeutscher Rohre von großem Durchmesser in die Sowjetunion.

Im Bild: An Bord des „neuen Schiffs“ der Murnansker Seereederei befindet sich Rohre aus der BRD für die Gasleitung Sibirien — Westeuropa.

Foto: TASS



## Antwort amerikanischer Wissenschaftler

Wie schon mitgeteilt, hatten die sowjetischen Wissenschaftler am 9. April dieses Jahres im „Appell an alle Wissenschaftler der Welt“ auf den gefährlichen Charakter des militärischen Programms der USA-Administration hingewiesen, die sich zum Ziel setzen, einen neuen gigantischen Raketenabwehrkomplex zu schaffen, der auf der Erde und im Weltraum stationiert werden soll. Dieses neue Waffensystem wurde als ein System nur zu Zwecken der Verteidigung präsentiert, das im Falle eines globalen nuklearen Konfliktes die volle Sicherheit der Vereinigten Staaten sichern soll. Die sowjetischen Wissenschaftler haben mit aller Verantwortlichkeit erklärt: In einem Nuklearkrieg gibt es keine effektiven Verteidigungsmittel, und deren Schaffung ist praktisch unmöglich. Die Initiative

der US-Regierung ist aber offensichtlich auf Destabilisierung der bestehenden strategischen Balance orientiert.

Der Amerikanische Wissenschaftlerverband, der rund 5 000 Mitglieder, unter ihnen die Hälfte aller amerikanischen Nobelpreisträger, zählt, hat seine Antwort auf diesen Appell bekanntgegeben.

In der Antwort wird unterstrichen, daß der Amerikanische Wissenschaftlerverband nach wie vor voll und ganz die Konzeptionen befolgt, die dem Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme von 1972 zugrunde liegen, und für seine Konsolidierung und nicht für seine Lockerung eintritt und diesen Vertrag für ein Mittel hält, mit dessen Hilfe neue Begrenzungen der Offensivwaffen erzielt werden können und müssen. Ohne

einen solchen Vertrag kann das Wettrennen gefährlicher als heute werden, betont die amerikanische Wissenschaftler.

Die Mitglieder des Amerikanischen Wissenschaftlerverbandes sind der Ansicht, daß die Mehrheit ihrer Kollegen wie auch überhaupt die Mehrheit der USA-Bürger mit dem von ihnen geäußerten Standpunkt einverstanden ist. Sie sprechen den sowjetischen Wissenschaftlern Dank für die Initiative aus, die im „Appell an alle Wissenschaftler der Welt“ ihren Niederschlag fand. Sie nehmen mit Genugtuung die Tatsache auf, daß die amerikanischen und die sowjetischen Wissenschaftler sich über dieses Problem von besonderer Wichtigkeit vollkommen einig sind.

## «Störenfried» auf Asienreise

Der USA-Außenminister George Shultz begibt sich zu einer 12-tägigen Reise nach Asien, auf der er viele Länder besuchen wird. Er macht keinen Hehl aus seiner Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten einzelner Länder dieser Region, aber auch der gesamten Region einzumischen. Shultz hat erklärt, in Bangkok und in anderen asiatischen Hauptstädten werde er das Kampuchea-Problem erörtern und sich für die „Unabhängigkeit“ Kampucheas einsetzen.

Somit will sich der USA-Außenminister erneut als „Störenfried“ in dieser Region betätigen. Diese Rolle übernehmen Washingtoner Offiziele jedesmal, wenn sich in politischen Kreisen der ASEAN-Länder

die Tendenz zeigt, nach Wegen für den Dialog zwischen den Indochinastaten und den ASEAN-Ländern zu suchen, um gutnachbarliche Beziehungen miteinander herzustellen und Südostasien zu einer Zone des Friedens und der Stabilität zu machen.

Wie Fakten bezeugen, steuern die Vereinigten Staaten von Amerika systematisch Kurs auf Zuspitzung der Lage in der Region und setzen zu diesem Zweck ökonomische und militärische Hebel in dem Bestreben ein, die ASEAN-Staaten auf den Weg der Rivalität mit den Indochinastaten zu drängen, sie benutzen die sich im Gebiet Thailands verschanzten Pol-Pot-Banden, um

die Herde der Konfrontation in der Region zu schüren, und beliefern diese mit Waffen und anderem Kriegsgerät. Washington erweitert die Waffenlieferungen für Thailand und baut die Militärstützen in Laos und Bassen aus, die während der Aggression gegen die Völker Indochinas benutzt wurden. Es sei hier daran erinnert, daß in den 60er und 70er Jahren von diesen Bassen aus die amerikanischen Okkupationsstruppen in Südvietnam ständig in kambodjanisches Gebiet eindringen. USA-Kriegsflugzeuge, darunter B-52-Bomber, belegen kambodjanische Orte mit Bomben und verprügeln über kambodjanischem Gebiet Giftstoffe.

Die Vereinigten Staaten, die in

den 70er Jahren eine vernichtende Niederlage in Indochina einstecken mußten, sind heute bestrebt, ihre Positionen in Südostasien zurückzugewinnen und zu festigen. Sie verfolgen in dieser Region besondere Interessen sowohl in wirtschaftlicher als auch in militär-strategischer Hinsicht und sind bestrebt, Südostasien in ihre Einflußsphäre umzuwandeln. Gerade zu diesem Zweck arbeitet Washington bereits seit langem darauf hin, daß die ASEAN zu einer USA-hörigen militärpolitischen Institution wird. Die Vereinigten Staaten wollen diese hegemonistischen und imperialen Vorhaben mit einer angeblichen „Sorge um die Lösung des Kampuchea-Problems“ bemänteln. Die gesund denkenden Menschen begreifen jedoch, daß man diese „Sorge“ gar nicht braucht, weil ein solches Problem in Wirklichkeit nicht existiert. Bereits seit vierzehn Jah-

ren besteht die Volksrepublik Kampuchea, ein souveräner und unabhängiger Staat, der die schweren Folgen der Herrschaft des verbrecherischen Völkermordregimes Pol Pots erfolgreich überwindet.

Die Entwicklung in Kampuchea ist unumkehrbar. Das heldenhafte Volk dieses Landes führt eine friedliche Aufbauarbeit und ist fest entschlossen, seine Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen. Eine wirkliche Sorge um Kampuchea wie auch um alle Länder Südostasiens erfordert nicht eine Schürung von Feindseligkeit und Argwohn in der Region, nicht eine künstliche Spaltung der Länder Südostasiens in gegeneinander kämpfende Gruppierungen, sondern eine Suche nach realen Wegen, die wirklich zur Herstellung des Friedens und der Stabilität in Südostasien führen würden.

Zum 40. Jahrestag der Schlacht bei Kursk

Briefe an die Freundschaft

Verdiente Achtung

Der Sowchos „Isobily“ ist ein Neulandbetrieb mit tüchtigen und fleißigen Werktätigen. Im Betrieb gibt es nicht wenig Dynastien der Neulanderschleifer. Durch ihre Aktivitätsarbeit leisten sie einen gewichtigen Beitrag zu den Erfolgen des Ravons. Eine solcher Dynastien ist die Familie Schneider.

Mit ihren Vertretern — den Brüdern Jurij und Alexander — machen wir uns auf den Feldern während der Erntearbeiten bekannt. Ihre Tagesnorm erfüllen die Brüder zu 250 bis 300 Prozent. Solche Kennziffern sind für die ganze Familie charakteristisch. Das Familienoberhaupt Erhard Schneider ist Mitglied der KPdSU. Im Sowchos arbeitet er „seit dem ersten Pflock“. Zur Zeit ist er Brigadier.

Hier auf dem Neuland sind seine Kinder herangewachsen, hier „erben“ sie vom Vater die Liebe zum Boden, zur Arbeit. Der nächste Sohn des Ackerbauers, Oleg, arbeitet als Schweifer in seiner Brigade. Sein Bruder Arkadi bedient die Viehzüchter des Sowchos als Traktorist. Der Vater und die Söhne genießen verdiente Achtung im Sowchos.

Gebiet Zelinograd Karl TRAB

Die ersten Schritte

Seit der Veröffentlichung des Beschlusses „Über die weitere Entwicklung und Verbesserung der Dienstleistungen für die Bevölkerung“ sind schon einige Monate verlaufen. Im Rayondienstleistungshaus von Tschkalowo wird viel zur Realisierung dieses Parteidekretes getan. Während hier in den vergangenen Jahren 165 Arten von Dienstleistungen erwiesen wurden, so erreicht ihre Zahl heute 382. Es wird beabsichtigt, noch zwei sehr wichtige Dienste einzuführen. Das sind der Ausleihdienst und die Fertigung von Möbeln im individuellen Auftrag. Auch die Produktionskapazitäten werden erweitert. Für die Rekonstruktion der Nähkäufe sind 100 000 Rubel bereitgestellt.

Zur Zeit funktionieren im Rayon zehn komplexe Annahmestellen. Es ist vorgesehen, fünf weitere solche Stellen in den Kolchosen „Krasnaja Swesda“, „Krasnoje Snamja“, dem Franse-Kolchos und in den Sowchos „Alabotinski“, „Sugurbaiski“ zu eröffnen.

Johann PETER, Gebiet Kokschtetaw

Erspröchlicher Wettbewerb

Bereits viele Jahre wetteifern die Bauarbeiter der Städte Serow, Karpinsk, Krasnoturinsk, Iwdel und Sewerouralsk miteinander. Sie tauschen Erfahrungen und fortschrittliche Arbeitsmethoden aus, nehmen Stellung zum Brigadevertrag.

Unlängst fanden sich in Sewerouralsk Vertreter aus diesen Städten zusammen, um den Wettbewerb auszuwerten. Als Sieger wurden einstimmig die Bauarbeiter aus Krasnoturinsk anerkannt. Das größte Verdienst haben daran der Meister Konstantin Stelbe, der Montagearbeiter Pjotr Besmelzew und der Tischler David Ulrich, um nur einige zu nennen.

Johann SÄNGER, Gebiet Swerdlowsk

Das Debakel der Operation „Zitadelle“

Zu Beginn des Sommers 1943 verfügte die Hitlerarmee, noch über genügend Kräfte für lange und intensive Kampfhandlungen. Die politische und militärische Führung des faschistischen Deutschland strebte nach Revanche für Stalingrad. Um ihr Prestige wiederherzustellen und mit den beginnenden Unstimmigkeiten im Lager ihrer Verbündeten aufzuräumen, brauchte die faschistische Staats- und Heeresleitung einen überzeugenden Sieg. Diesen gedachte sie auf dem Schlachtfeld bei Kursk zu erringen.

Auf die kommende Offensive hatte sich das faschistisch-deutsche Oberkommando lange und sorgfältig vorbereitet. Die Hitlerführung griff zu der Extramaßnahme — einer „Totalmobilisation“ der eigenen Menschen- und Materialreserven wie auch derjenigen in den versklavten europäischen Ländern. Die Industrie Deutschlands erhöhte die Produktion von Panzern, Geschützen, Granatwerfern in Vergleich zum Vorjahr um mehr als das Doppelte, die von Kampfflugzeugen aber — um das 1,7fache.

So gelang es der faschistischen Führung, für die geplante Offensive, die die Benennung „Zitadelle“ erhielt, am Kursker Bogen ansehnliche Kräfte zu konzentrieren: ungefähr 900 000 Soldaten und Offiziere, 10 000 Geschütze und Granatwerfer, nahezu 2 700 Panzer und Sturmgeschütze, mehr als 2 000 Flugzeuge. Besondere Hoffnungen

setzten die Hitlerleute auf Massenverluste der Panzertruppen an schmalen Abschnitten des Durchbruchs. Anfang Juli hatte der Gegenangriff der Störtruppen starke Kräftegruppen aufgestellt. Eine von ihnen hatte ihre Stellungen südlich von Orjol bezogen. Sie bestand aus 8 Infanterie-, 6 Panzer- und einer motorisierten Division, die der Heeresgruppe „Mitte“ angehörte. Die andere Kräftegruppe stand nördlich von Clarkow. Zu ihrem Bestand gehörten 5 Infanterie-, 8 Panzer- und eine motorisierte Division, die zur 4. Panzerarmee und zur Operationsgruppe „Kampf“ gehörte. Gegen den westlichen Vorsprung des Kursker Bogens wurde die 2. Armee eingesetzt, die zur Heeresgruppe „Mitte“ gehörte.

Im Laufe der Operation „Zitadelle“ beabsichtigte die deutsch-faschistische Heeresleitung die Truppen unserer Zentralen und der Woronesher Front, desgleichen auch die strategischen Reserven des Obersten Befehlshabers zu umzingeln und zu zerschlagen. Mit der Erfüllung dieser Aufgabe hatte der Gegner vor, ins Hinterland unserer zentralen Heeresgruppe vorzustoßen und von dort aus Moskau zu bedrohen.

Die sowjetische Führung hatte die Kräfte und Absichten des Feindes richtig eingeschätzt. Sie bewältigte eine kolossale Arbeit bei der weiteren Stärkung der Kampfkraft der Sowjetarmee. 1943 wurden von unserer Industrie bei wei-

tem mehr Panzer, Flugzeuge, Geschütze, Werfer und anderes Kriegsgeschütz erzeugt als in Nazidensland. Dank richtiger strategischer Vorbereitung und dem perfekten Funktionieren aller Aufklärungs- und Truppenführungsorgane rechtzeitig alle Pläne des Feindes. Ihr war der Bestand seiner Störtruppen, die Störtrichtungen, später sogar der Termin des Beginns der Offensive bekannt. Es wurde beschlossen: an den Abschnitten der Kursker Ausbuchtung mächtige, tiefgestaffelte Verteidigungsstellungen zu schaffen, hier die faschistische Offensive aufzufangen, die gegnerischen Störtruppen in zähen Abwehrkämpfen aufzuhalten, dann aber mit dem Übergang zum Gegenangriff ihre Vernichtung zu vollenden. Wie dann der Ablauf der Kämpfe beweist, war diese Taktik die zweckentsprechende, denn gerade so wurden die günstigsten Voraussetzungen für die strategische Generaloffensive unserer Truppen geschaffen.

Die Durchführung eines solchen Planes war mit enormen und schwierigen Aufgaben verbunden. Es mußte unbedingt eine effektive leistungsfähige Panzer- und Luftabwehr geschaffen werden, um die vordringenden durch Fliegerverbände unterstützten feindlichen Panzerkorps sicher abzufangen und zurückzuschlagen. Darum wurden an den Verteidigungsstellungen der

Zentralen und der Woronesher Front am Kursker Bogen unter dem Befehl der Armeegenerale R. Rokossovski und N. Watutin mehr als 1,3 Millionen Menschen, bis zu 20 000 Geschütze und Granatwerfer, mehr als 3 300 Panzer und Selbstfahrlafetten sowie 2 650 Flugzeuge konzentriert. Die rückwertigen Bestände waren mit starken strategischen Reserven aufgefüllt, die organisatorisch zur Steppfront unter dem Befehl von Armeegeneral I. Konew vereint waren.

Im Laufe von nahezu drei Monaten bereiteten sich unsere Truppen beharrlich auf die zu erwartende Schlacht vor. Gewaltige ingenieurtechnische Arbeiten waren durchgeführt worden. So waren z. B. an der Woronesher Front mehr als 4 000 km Deck- und Laufgräben ausgehoben und mehr als 28 000 Schützenstellungen ausgebaut worden; bis zu 600 km Drahtsperrnetze wurden aufgestellt. Zusammen mit den Truppen arbeitete in den Verteidigungslinien selbst auch die Bevölkerung der Gebiete Orjol, Woronesh, Kursk und Clarkow. Das feste, tiefgestaffelte Verteidigungssystem besaß eine Tiefe von 300 Kilometern.

Die Politorgane und Parteiorganisationen entfalteten eine rege parteipolitische Tätigkeit zur Vorbereitung der Truppen auf die bevorstehenden Kämpfe. Tausende der besten Soldaten und Offiziere such-

ten am Vorabend der Schlacht um Aufnahme in die Partei an. Die Operation „Zitadelle“ begann am 5. Juli 1943. Auf einem verhältnismäßig engen Terrain stießen ungeheure Truppenmassen aufeinander. Die Kämpfe waren im Vergleich mit allen bisherigen von einer ungemeinen Erbitterung und Härtnüchtheit — sie waren unglücklich schwer.

Doch schon die ersten Stunden des Kampfes zeigten davon, daß unsere Truppen dem rasenden Ansturm der Hitlertruppen der Wehrmacht unerschütterlich Standhaftigkeit entgegensetzten.

Als Stabschef einer Panzerbrigade hatte ich in diesen Tagen die Gelegenheit, in Richtung Obojansk zu kämpfen. Am 6. Juli unternahm die Hitlertruppen massierte Panzerangriffe. An einigen Störtrichtungen erreichte die Dichte ihrer Panzer und Sturmgeschütze 100 Maschinen je 1 Kilometer. Hier entbrannten die größten Panzerschlachten. Innerhalb weniger Stunden hatten sich Hunderte von Panzern zu Schrott verwandelt. Die Erde stöhnte unter den Einschlägen, hinter Rauchschwaden und Rußwolken schwand der Horizont, die Sonne war unter der Dunstglocke kaum sichtbar.

Unter empfindlichen Verlusten gelang es den Hitlertruppen, sich in geringem Maße in unsere Verteidigungslinien einzuklinken. Sie vermochten jedoch keinen einzigen Abschnitt der Front zu durchbrechen. An der Zentralfront wurde die Offensive der Hitlertruppen bereits am 9. Juli zum Stehen gebracht. Die Störgruppe der deutsch-faschistischen Verbände, die am Nordsektor des Kursker Bogens an-

griffen, konnten sich nur 10—12 Kilometer in unsere Verteidigungslinien einklinken. Am südlichen Abschnitt gelang es dem Gegner am 11. Juli, unsere Truppen 30—35 Kilometer tief zurückzudrängen.

Am 12. Juli führten Truppen der Woronesher Front einen mächtigen Gegenangriff wider die südliche feindliche Gruppierung im Raum von Prochorowka. Hier fand das größte Panzertreffen des Zweiten Weltkriegs statt, an dem auf beiden Seiten bis zu 1 200 Panzer teilnahmen. Hier wurde der Panzerkrieg des Feindes endgültig zerschlagen. An diesem Tage der Schlacht hatten die Hitlertruppen den Verlust von 400 Panzern sowie von mehr als 10 000 Soldaten und Offizieren zu beklagen.

Am 13. Juli gab Hitler den Befehl: Die Operation „Zitadelle“ wird eingestellt. Diese erzwungene Entscheidung wurde u. a. durch den Umstand diktiert, daß am 12. Juli auch die 11. Gardenarmee der Westfront (Befehlshaber Armeegeneral W. Sokolowski) und die Brjnsker Front unter dem Kommando von General M. Popow zum Angriff übergingen.

Die Bedeutung der Abwehrtappe der Schlacht am Kursker Bogen ist schwer zu überschätzen. In ihrem Verlauf wurden die feindlichen Kräfte aufgerieben und ausgeblutet. Am 16. Juli trat der Gegner den Rückzug in seine Ausgangsstellungen an. Die Truppen der Woronesher Front und danach der Steppfront nahmen an ihren Angriffsstreifen die Verfolgung auf.

I. I. GUSSAKOWSKI, Armeegeneral, zweifacher Held der Sowjetunion

Wie werden Sie bedient? In erweitertem Sortiment

Im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Beseitigung der Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern im Zeitraum von 1963 bis 1965“ wird betont, daß Fragen des Sortiments und der Erzeugnisqualität unter den Bedingungen der wachsenden Sättigung des Marktes mit Waren eine entscheidende Bedeutung erlangen. Das Kollektiv des Werks für Metallverarbeitung in Makinsk sorgt sich darum, daß Eisen-, Blech- und Metallwaren wie Türgriffe und Drücker, Riegel und Schösser,

im Vorjahr meisterten wir mit Erfolg die Technologie für Aluminiumguss und lieferten als Handelsunternehmen der Republik dekorative Fertigerzeugnisse wie Kerzenhalter, Türgriffe und andere Kleinigkeiten für 30 600 Rubel“, erzählt der Chefingenieur des Werks Alexander Kriwolap. „In diesem Jahr sollen doppelt so viel Erzeugnisse hergestellt werden. Außerdem gehen drei neue Erzeugnisse — in nächster Zukunft eine Kombination von Eisen und Plastik in Serienproduktion. Die stilloff gezielten Schiebegeräte, die vernickelten Türperketten und Streichholzänder werden den Kunden bestimmt gefallen.“

Und noch eines wichtigen Abschnitts möchte ich erwähnen. Er ist sozusagen ein „Überbleibsel“ der ehemaligen Konfektionsfabrik. Hier ist ein fleißiges Kollektiv am Werk, und stellt als Hauptproduktion vier Arten von Steppdecken, zudem Stützüberzüge für Personenkraftwagen und viele andere Kleinigkeiten aus Stoffabfällen her. Diese Massenbedarfsartikel sind in der ganzen Republik sehr gefragt.

Im Werk funktioniert ein Komplexsystem der Qualitätssteuerung. Die an dieser wichtigen Aufgabe beteiligten Fachkräfte, Meister und Bestarbeiter übernehmen die Güte auf der ganzen Linie des Fertigungsprozesses. Diese Bemühungen führen zum Erfolg: Das Kollektiv des Abschnitts Nr. 1 liefert in letzter Zeit 90, des Abschnitts Nr. 2 — 98 Prozent aller Güter nach erstem

Windhaken, Eimer, Flammdämpfer für den Gasherd in möglichst großer Menge auf den Markt kommen. Sie sind eben in jedem Haushalt unentbehrlich. Im Vorjahr brachte das Kollektiv Konsumgüter für 2 985 000 Rubel ins Handelnetz. Schon in diesem Jahr liefert es für den Massenbedarf Güter für 1 239 000 Rubel, für 43 000 Rubel über den Plan. Das Lieferassortiment wird in allen Warenarten voll und ganz erfüllt.

Die Konfektionsartikel werden zu 83 Prozent erster Wahl geliefert. Hier ist die niedrige Qualität der zugestellten Waive schuld daran, daß 17 Prozent der Steppdecken in die zweite Wahl gedrängt werden.

Die Werkarbeiter, Ingenieure und Techniker nahmen sich die Beschlüsse des Ministerrats (1962) des ZK der KPdSU zu Herzen und erhöhen ihren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms. Schon im Vorjahr wurden 70 000 Behälter für Ketchupabfälle hergestellt, im laufenden werden bereits um 30 000 mehr sein. Zudem liefert das Kollektiv an die Agrarbetriebe der Republik Gitterbehälter für die Kartoffelernte. Ihr Ausstoß wird sich 1963 auf das Anderthalbfache vergrößern.

Die Stanznerinnen Maria Wiese und Adelina Dielmann, der Fräser Iwan Gribanow, die Näherin Barbara Baier haben sich verpflichtet, ihre persönlichen Fünfjahrpläne in drei bis dreieinhalb Jahren zu meistern und sind führend im Wettbewerb „Effektiv und ausgezeichnet arbeiten“. Die Veteranin des Werks Ella Bar ist Brigadeführerin und Lehrmeisterin im galvanischen Abschnitt und in der Arbeit allen ein leuchtendes Vorbild.

Das Kollektiv wetteifert darum, der Bevölkerung mehr Massenbedarfsartikel in erweitertem Sortiment zur Verfügung zu stellen. Heinrich EDIGER, Gebiet Zelinograd



Das Kollektiv des Alma-Ataer Werks „Elektrobilpribor“ hat die Produktion einer neuen Waschmaschine — „Alma-Ata 3“ — aufgenommen. Bei der Montage der Elektromotoren tut sich die Komsomolzin Ljubow Manochina, Mitglied einer Brigade der kommunistischen Arbeit, durch ihre Leistungen hervor. Im Bild: Ljubow Manochina Foto: Viktor Krieger

Lehrzimmer der „Freundschaft“

„Das schon, aber Lida bildet ja keine Ausnahme“, wehrte sich der Sportlehrer. „Körperkultur ist ein Fach wie alle andere, und die Schüler sollen das Programm...“

„Ach lassen Sie das, Entscheidend sind — Mathematik, Russisch, — Geschichte...“ Auch Lydia Fjodorowna meinte, man könnte bei Mezier, Boris Michailowitsch, war ein weicherziger, prinzipieller Mensch, dem seine eigene Ruhe über alles ging. Die Erwähnung der Schulreform hatte ihn nachgiebig gemacht.

„Selbstverständlich“, möchte ich der Schülerin das weitere Leben nicht versauen. Lassen Sie die Lida zu mir kommen“, sagte er mürrisch. „So ist es gut. Das Mädchen hat unsere Nachsicht verdient“, pflichtete ihm die Klassenleiterin bei. „Bei ihr sollte alles in bester Ordnung sein...“

Wenn man lang ist, verärgert man schnell alle Krüppel und Kränkungen. Die Schule ist beendet, man kann wählen: Berufsschule, Technikum oder neunite Klasse. Alles steht dir offen. Lida Mezier hatte zum Unterschied von vielen ihren Altersgenossen, keine Bedenken: seit der fünften Klasse stand für sie fest: Mein Beruf ist Lehrerin! Deshalb bewarb sie sich auch an der örtlichen pädagogischen Fachschule wo Lehrer für die Unterstufe ausgebildet wurden.

Kummer — die Körperkulturstunden. Es wollte bei ihr nicht klappen, besonders die Gymnastik. Aber Lida hoffte im geheimen, daß es auch hier so sein würde, wie in ihrer Schule, wo man ihr eine gute Note in Körperkultur gab. Sie war ja auch hier in der Fachschule Bestschülerin und Aktivistin. Die Klassenleiterin wird sie schon vor Jurwas, so nannten die Fachschüler ihren Sportlehrer Jurij Wassiljewitsch, in Schutz nehmen.

Jurij Wassiljewitsch jedoch war unbestechlich: Ein Unterstufenlehrer muß allseitig ausgebildet sein, Körperkultur mitgerechnet. „Es tut mir sehr leid, Vera Wassiljewna“, sagte er, zur Klassenleiterin, die ihm um Nachsicht bat. „Sie hätten sich einsetzen sollen, als ich Sie warnte...“

„Na ja, Kollege, man steckt so in seiner Arbeit“, rechtfertigte sich diese. „Ich verstehe sehr wohl“, unterbrach sie der Sportlehrer, „daß Sie ebenfalls die Körperkultur für ein nebensächliches Fach halten. Das haben auch die Schüler bereits begriffen...“

Das pädagogische Praktikum rückte heran. Für die künftigen Lehrer ist das eine erste Prüfung der in den Stunden und praktischen Seminaren erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten. Muttersprache, Lesen- und Schreibunterricht, Malen, Musik und Gesang Körperkultur... Lida hatte keine Furcht vor den Stunden, und die Methodiker waren mit der Praktikantin zufrieden. Als es aber hieß, am nächsten Mittwoch erteilt die erste Stunde in Körperkultur, bekam Lida richtige Angst. Hier kommt es nicht so sehr auf dein theoretisches Wissen an, als vielmehr auf dein praktisches Können.

Die Stunde begann wie vorgeplant: Bekanntmachung, Einführung, das Wärmelaufen... Alles ging wie am Schnürchen. Lida atmete erleichtert auf und warf einen

Erstdruck gefunden

Ein Buch des ersten russischen Buchdruckers, Iwan Fjodorow, ist nach Verlauf von mehr als 400 Jahren im Dorf Drosdowitschi bei Lwow gefunden worden. Es weist eine klare Druckschrift auf — sehr ähnlich derer, die in handgeschriebenen Bänden des XV. und XVI. Jahrhunderts verwendet wurde. Eine sorgfältige Untersuchung hat die Vermutung bestätigt, daß es sich dabei um ein Exemplar der „Apostelgeschichte“, des ersten gedruckten Buches in der Ukraine, handelt.

Die Arbeit an diesem Buch hatte Fjodorow 1573 aufgenommen, und ein Jahr später lag es bereits fertig vor. (TASS)

Auf Gastspielreise mit Premiere

Das Akademische Dramatheater der Usbekischen SSR wird dieser Tage eine Gastspielreise nach Kasachstan unternehmen. Die Schauspieler werden mit der Premiere des berühmten Theaterstücks „Abai“ von Muchtar Auesow aufwarten. Auf dem Spielplan stehen auch Werke usbekischer Schriftsteller, wie z. B. „Das Morgengrot der Revolution“ von K. Jaschen, Volksdichter der Usbekischen SSR u. a.

In gleicher Zeit werden kasachische Schauspieler in Usbekistan gastieren. Pressedienst der „Freundschaft“

Die Note

1. Im widerhallenden Sportsaal herrschte reges Leben. Mit großer Freude und Ausgelassenheit klettern, sprangen und hingen am Kletterturm die Schüler. Sie ließen ihrer Energie freien Lauf. Die gute Stimmung wurde auch durch die lustigen Sonnenstrahlen gehoben, die durch die großen Fenster in den Sportsaal fielen und hübsche Quadrate auf der Diele malten.

Das Durcheinander in der Stunde war aber nur scheinbar. Hin und wieder erklangen die lauten, auffordernden Kommandos des Sportlehrers, die Ordnung in die Sache brachten.

„Gruppe 1 marschiert zum Kletterturm, aber im Tempo! Zehn Minuten über!“

„Gruppe 2 legt die Übung auf dem Schwebebalken ab!“

ge Amansche, so nannten die Mädchen unter sich die Elvira Aman. Wie frei und bezaubernd sie die Übungen ausführte. Aber da verfinsterte sich Lidas Gesicht: Sie war an der Reihe.

„Hab doch keine Furcht, Lida“, munterte die Freundin sie auf. „Du wirst es schon schaffen.“

Nur unwillig begab sich Lida zum Schwebebalken. Sie fürchtete sich vor dem Spott der Mädchen um Elvira Aman, die sie wegen ihres Fleißes und der ausgezeichneten Leistungen im Lernen nicht liebten. Ungeschickt trat Lida auf den Balken, und da ging es auch schon los: „Das ist keine Mathe, hier kannst du uns nichts vormachen“, wälkte doch nicht so erbärmlich. „Den Rücken, halt doch mal den Rücken gerade.“

Lida nahm sich zusammen, sie wollte die Übung bis zu Ende ausführen, den Spötterinnen zum Trotz! Aber die lässige Bemerkung des Sportlehrers: „Na ja, eine Korbut wird aus dir wohl kaum“ brachte das Mädchen aus der Fassung. Sie kam ins Wanken und stürzte vom Balken. Mit Tränen in den Augen lief Lida aus dem Saal.

„Sieh mal“, hörte sie noch Elvira zischende Stimme. „Nicht mal ein Wort darf man ihr sagen. So eine Zimmerliese.“

2. „Aber Boris Michailowitsch“, rief Lydia Nikolajewna, Klassenleiterin der 8a, auf den Sportlehrer ein. „Lida Mezier ist doch unsere Bestschülerin der Stofz der Schule, und Sie wollen ihr eine Drei in Körperkultur geben. Wollen Sie dem Mädchen das weitere Leben erschweren? Die wird nie Sportlerin werden.“

„Nur eins bereitete dem Mädchen

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Wolfgang Koeppen, Der Tod in Rom, Roman 1,10 Rubel
Bernd Weinkauf, Seh nannte sie Sue, Erzählungen 1,36 Rubel
Theodor Storm, Der Schimmelreiter 0,16 Rubel
Egon Erwin Kisch, Unter Spaniens Himmel 0,17 Rubel
Thomas Mann, Der Tod in Venedig, Erzählungen 0,21 Rubel
F. C. Weiskopf, Unter fremden Himmeln, (Ein Abriss der deutschen Literatur im Exil 1933—1947) 1,84 Rubel
Rosmarie Schuder, Der Kelzer von Naumburg 2,07 Rubel
Christa Wolf, Kindheitsmuster 2,60 Rubel
Herbert Nachbar, Der Mond hat einen Hut, Roman 1,73 Rubel
Marion Reimann, Das Urteil von Jugendheim, Roman 2,36 Rubel
Jules Verne, Ein Drama in Livland, Der Donaulöwe 2,60 Rubel
Helmut Meyer, Franziska und der Student aus Trier 1,07 Rubel
Heinrich Ehlers, Hanna Mahler, Aufzeichnungen einer jungen Frau 1,89 Rubel
Inge von Wagenheim, Spaal, Roman 2,36 Rubel
(Geschichten und Schwänke)
Jan Fillegier, Polterabend, Kurzgeschichten 1,57 Rubel
Bernhard Schirmer, Doktorspiel 2,56 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung 471010, Makinsk, ul. Kooperatijnaja, 2, zu richten.

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“